

Nordische Freundschaft.

Von L. Kruse.

Nord und Süd. In zwei Novellen von L. Kruse. Leipzig
Christian Ernst Kollmann. 1829.

Laurids Kruse, geboren den 6. September 1778 zu Kopenhagen, studirte daselbst, schrieb anfangs in dänischer Sprache Schauspiele, Erzählungen und eine dramaturgische Zeitschrift, verlegte dann aber seine literarische Laufbahn nach Deutschland, wo er vornehmlich Hamburg zum Aufenthalt wählte, und schrieb nun in deutscher Sprache eine ungeheure Anzahl Romane und Novellen von sehr verschiedenem Werth. Er starb im Jahre 1839 zu Paris. Daß er, bei allerdings nicht ganz correcter Schreibart, Erfindung und Darstellung besaß, bezeugt die vorliegende Erzählung, die außerdem durch ihre schlichte Manier gewinnt, während sie auf dem Boden, wo die alten Berserker weilten, den Glauben an die Fortdauer jener starren und treuen Gestalten des Alterthums in Anspruch nehmen darf.

Es giebt Begegnisse in der Welt, die, obgleich ins Innere der Menschen tief eingreifend, doch in ihrer äußeren Erscheinung, so wie manche schöne oder schlechte That, nur eine so flüchtige Aufmerksamkeit erregen, daß sie kaum bemerkt in den Wellen der Zeit untergehen, wie erschütternd sie auch dem scharfen, aber schweigenden Beobachter sich darstellen; unter solche gehört folgende Begebenheit. Der Leser, es sei vorausgesetzt, wird sich vergebens bemühen, die näheren Beziehungen im Leben selbst aufzufinden, ja, je näher er dem Schauplatze der Begebenheit sich befindet, sogar manche Einzelheit unwahrscheinlich finden, weil Zeit, Locale der Katastrophe, kurz alle unwesentlichen Verhältnisse mit Fleiß, um ihn irre zu führen, anders gestellt sind, damit kein noch Lebender sich mit Wehmuth erkannt fühlen möge; allein an der inneren Wahrheit der Geschichte ist nichts verrückt.

In Kopenhagen befindet sich ein eben nicht sehr großer, aber symmetrisch schöner achteckiger Platz, den vier einander gegenüberstehende Paläste in einem nicht ungefälligen Stile bilden; in ihrer Mitte steht die Statue eines wegen seiner Herzensgüte unvergeßlichen

Königs, der hoch von seinem Pferde herab das ihn liebende Volk noch immer zu segnen scheint. Drei dieser Paläste werden noch gegenwärtig von der königlichen Familie bewohnt, welche seit dem Brande des noch immer nicht ganz wieder erbaueten königlichen Schlosses in imponirender Einfachheit dort verweilet. Der vierte, gegen die Rbede zu gelegen, erhebt sich wie eine symbolische Vormauer gegen jeden feindlichen Angriff von der Seite des Meeres, während er eine wirkliche von alten Zeiten bestehende Vormauer des Reichs innerhalb seiner Wände umfaßt, nämlich die immer fortdauernde Bildung der dänischen Marine. Es ist die königliche Seecadetten-Akademie, die hier der Wohnung des Königs völlig ähnlich dasteht, stolz, daß ihr, eben so wenig wie den Schwertern ihrer Böglinge, auch nicht der kleinste Makel anklebt.

Diese Mauern haben seit langen Jahren den Kern der dänischen Jugend, möchte ich sagen, in sich gefaßt, nicht eben, daß vorzugsweise alle die Tüchtigsten und Hoffnungsvollsten hierher geschickt werden, — denn dazu ist der Umfang ihrer Bestimmung viel zu beschränkt, — sondern weil ihre Böglinge vorzugsweise hier eine spartanische Erziehung erhalten, wodurch König und Vaterland so innig in ihren Gemüthern verschmolzen und ihnen als Vorbild so nah und hoch gestellt werden, daß ihnen nur eins fast noch höher steht — ihre Ehre.

Mag auch diese Göttin dem philosophischen und

religiösen Blicke sich als ein glänzendes Phantom darstellen; in den Annalen eines Reichs und in der sittigen Würde des Mannes übt sie immer eine fast göttliche Gewalt aus, und ich darf es laut sagen, die dänische Seeakademie ist ihr Tempel.

Unter den meistens schönen und vor allem kerngesunden Böglingen zeichneten sich einst zwei hochaufgeschossene Jünglinge aus. Beide schön, talentvoll, muthig und fleißig, — weder von Geburt noch von Reichthum ist innerhalb dieser Mauern die Rede, — gleich in der Gunst ihres Chefs und in dem Wohlwollen ihrer Gefährten, standen sie sich, wenn auch nicht feindlich, so doch fremd, fast kalt einander gegenüber, obgleich weder Mißhelligkeiten zwischen ihnen stattgefunden hatten, noch der Eine sich eigentlich deutlich bewußt war, was er an dem Andern auszusetzen fände. Wie streng auf die sittliche Bildung der Cadetten auch gehalten wurde, war es doch unmöglich, in diesem so wie in jedem geselligen Verein ganz vorzubeugen, daß nicht Neid und Selbstsucht einen geheimen Spielraum behielten: diese beiden Untugenden hatten schon in einem jugendlichen Herzen innerhalb dieser Mauern nur zu tiefe Wurzeln geschlagen.

John Former, so wollen wir ihn nennen, älter als beide vorerwähnte Jünglinge, war schon einige und zwanzig Jahre alt, und bereits fünf Jahre früher auf die Akademie gekommen. Indessen waren jene in ihrem unablässigen, obgleich fast unwillkürlichen gemein-

samen Wettstreit den zwischen ihm und ihnen stehenden Gefährten allmählich vorbeigeschritten und ihm so nahe gerückt, daß er befürchten mußte, daß sie auch ihm vorbeispringen möchten, noch ehe er das ziemlich nahe Ziel erreicht hätte, wo ihm als anerkanntem Offizier die Anciennetät bestimmt würde.

Dieser Jüngling war von dänischen Eltern sehr hohen Standes in Westindien geboren und hatte dort bis in ein Alter von fünfzehn bis sechzehn Jahren, von demüthigen Slaven umgeben, im Schooße des Reichthums und des Müßiggangs, unter Verzärtelung von Seiten der Eltern und unter der niedrigsten Unterwerfung von der seiner Umgebung sich Ansichten vom Leben angeeignet, die mit den spartanischen Sitten der Akademie, wo er gewöhnt hatte seine vorige Lebensweise fortsetzen zu können, im grellsten Contraste standen. Er fand sich aber bitter getäuscht: statt wie früher durch seinen Reichthum, seinen Uebermuth und das Ansehen seiner Eltern zu gelten, wurde er hier nur nach seinem inneren Werthe beurtheilt und geschätzt, und dieser war sehr gering. Er sah sich hier dem Spotte weit kleinerer und jüngerer Knaben bloßgestellt, denen er nichts anhängen konnte, weil sie zum Theil geschmeidiger, muthiger und stärker als er waren, und in Beziehung auf die älteren Gefährten fand er sich in eine eben so harte, obgleich nicht so schmähliche Unterwürfigkeit versetzt und mit derselben Geringschätzung behandelt, womit er früher auf seine Umgebung niedergeblickt hatte.

Aus seiner vorigen Indolenz nothgedrungen erweckt, machte seine Seele ihre vorher schlummernden Kräfte und vor allen die, welche sie früh benutzt und am meisten hier nöthig hatte, die Klugheit, geltend. Sein späherder, umsichtiger Blick hatte bald seine Lage umfaßt. Zu klagen wagte er nicht; er sah bald ein, daß die Strafe, welche sein Weibergeklatsch — so wurde hier ohne Ausnahme jedes Vorbringen vor den Vorgesetzten genannt — veranlaßt hätte, ihm keine Erleichterung, sondern nur größere geheime Rache von den Gefährten zuziehen würde; und wie gern er auch eine andere Bestimmung erwählt hätte, kannte er doch zu gut den unbeugsamen Willen seines Vaters, der unter den Sklaven gelernt hatte, auch slavischen Gehorsam von seinen Kindern zu fordern, um diesem Wunsche Worte zu geben.

So lernte er bald aus der Noth eine Tugend machen und sich fügen. Nothwehr lehrte ihn, — seine ungebübten Kräfte auszubilden, und die Entdeckung, daß diese Achtung einflößten, gab ihm Muth, aber auch Tücke. Aus alter Gewohnheit und Trieb, seine Lage zu verbessern, schmeichelte er Lehrern und Gefährten; aber die Klugheit sagte ihm zugleich, daß dies auf eine slavische Art nicht geschehen dürfe, und daß sein Bestreben nur, insofern er sich ihren Gesinnungen anschmiegte, mit Erfolg gekrönt werden könne; auch ward das Ehrgefühl bei ihm rege, und wie schwer es auch dem verzärtelten Jünglinge fiel, wurde er doch, obgleich

nie der Erste, doch allmählich auch nie der Letzte in den spartanischen Spielen und Kampfübungen, die, besonders wenn die Lehrer nicht zugegen waren, nie ohne blaue Flecken oder geheime Wunden abgingen. Mit Zähneknirschen, mit geheimer Reue, daß er sich in den Verein der sogenannten Abgehärteten begeben hatte, gehorchte er, wenn zum Beispiel mitten in einer Winternacht das geheime Zeichen von einem Jüngling, den der Schlaf floh, gegeben wurde, und nun alle Verbündete schnell erweckt sich aus den warmen Betten stürzten, fast nackt in den Hof hinuntereilten, in dem weichen Schnee sich badeten und dann wieder zitternd vor Kälte das Lager suchten.

Und so geschah es, daß er nach und nach den unangenehmen Eindruck, den seine Erscheinung erregt, glücklich besiegte und durch Fleiß und stete Anstrengung der erwachten Seelenkräfte dem zunächst winkenden Ziele aller dieser Jünglinge, das Offizierzeichen zu tragen, entgegenschritt. Dies erreicht, hörte jeder ängstliche Wettstreit auf; einmal auf dieser Liste eingeschrieben, ist in der bestehenden Reihe die Rangfolge bis zum Admiral hinauf und die damit verbundene Subordination unveränderlich bestimmt, doch in jeder Klasse selbst herrscht eine völlige Gleichheit, und nur in Dienst-sachen fühlt der Jüngere sich verbunden, dem Älteren auf der Liste zu gehorchen. Sich so bald wie möglich eine feste Anciennetät zu erringen, — denn ein jeder in der Jugend vorbeieilende Schritt führt noch im

Mannesalter den Befehlshaberstellen näher, — war daher das unermüdblich Streben jedes Schülers, und folglich auch des ehrgeizigen John. In der ersten Klasse trugen die ältesten Cadetten schon den Namen Unteroffizier. John war unter diesen einer der ältesten. Beide vorerwähnte Jünglinge, auf welchen besonders das anerkennende Vaterauge des scharfsichtigen Chefs haftete, waren unter den Jüngern derselben Klasse. Noch ein Examen stand bevor, und mit ihm gewiß die Ertheilung des Offizierzeichens; obgleich aber von dieser Hoffnung trunken, zitterte er doch, daß jene beiden Jünglinge, die mit Riesenschritten vorgerückt waren, und von denen der ältere noch nicht das neunzehnte Jahr zurückgelegt, selbst in dem letzten Augenblicke ihm, nach dem gewöhnlichen Ausdruck, vorbeispringen möchten.

Jeder von diesen arbeitete still für sich, sie sahen sich oft mit einem trotzigen, beinahe herausfordernden Blicke an; allein dabei blieb's; denn beide, edel gesinnt und alle kleinlichen Mittel verabscheuend, fanden sich gegenüber keinen Anlaß zu einem offenen Bruch; obgleich mehrere ihrer Gefährten zu bemerken glaubten, daß John heimlich dahin arbeitete, indem er vielleicht hoffte, von einer Gewaltthat, die beiden Schaden bringen würde, einen Vortheil zu ziehen, den er von seinen Talenten und seinem Fleiße nicht erwarten dürfe. Die Zeit der Prüfung fiel wie gewöhnlich kurz vor dem Geburtstage des Königs, um durch ihren fröhlichen Erfolg die Begeisterung und die Liebe zu er-

höhen, womit die Jünglinge jenem entgegenzogen, um so mehr, da die Ernennungen und Prämien an diesem Tage bekannt gemacht und vertheilt wurden.

Das Examen, das aus schriftlichen und mündlichen Aufgaben bestand und mehrere Tage dauerte, hatte schon begonnen. Die Jünglinge genießen während der Zeit keine Freistunden. Jede Minute ist der Anstrengung und dem Fleiße geweiht; aber nicht allein die ernstesten Wissenschaften füllen ihre Zeit aus; die heiteren Künste machen auch ihre Ansprüche geltend. Es hatte sich längst ausgewiesen, daß John ein entschiedenes Talent für die Zeichenkunst besaß, und der Zufall wollte, daß er, der sich einen der schwersten Gegenstände aufgestellt, diesmal unwillkürlich mit den beiden Jünglingen Holger An— und Woldemar Re— — es ist uns nur gestattet ihre Taufnamen ganz auszusprechen — sich in einem unvorhergesehenen Wettstreit befand. Alle drei copirten mit Tusche Kupferstiche, die an Größe, Schwierigkeit und Kunst der Ausführung vollkommen gleich waren.

Da geschah es eines Tages, als die drei Jünglinge mit anderen Gefährten zu einer ungewöhnlichen Stunde mit ihren Reißbrettern in dem großen Lehrsaale, der Allen offen stand, beschäftigt waren, daß Holger mit solcher Hast zu dem Chef berufen wurde, daß er die Zeichnung nur flüchtig mit dem feinen chinesischen Papier bedecken konnte und, ohne wie gewöhn-

lich erst das Brett auf sein Zimmer bringen zu können, forteilen mußte. Als er eine Stunde nachher nach beendigtem Geschäfte zurückkehrte, fand er den Saal leer; die Uebrigen waren schon mit ihren Reißbrettern fortgegangen, nur das seinige lag noch da. Obgleich es schon begann dunkel zu werden, wollte er doch das Versäumte nachholen und entblößte die Zeichnung. Aber man stelle sich sein Erschrecken vor, als er diese an mehreren Stellen auf eine scheinbar gewaltsame Weise verwischt fand. Er stand wie vernichtet. Nicht allein die Mühe mehrerer Wochen, sondern die schönste Hoffnung, welche er auf die dadurch zu gewinnenden Zahlen gegründet hatte, lag zerstört vor ihm. Zahlen sage ich, denn der Erfolg der Prüfung beruht dort auf einer gewissen Summe von Zahlen, welche den gelösten Aufgaben ihrem Werthe nach beigelegt werden, und das von allen zusammengelegte Facit bestimmt den Hauptcharakter.

Doch bald wich der jugendlichen Hefigkeit sein stummes Erschrecken. Die Gefährten wurden herbeigerufen. Ihr lautes Erstaunen zog die Lehrer nach. Selbst der Chef trat herein. Der Vorgang wurde auf das Genaueste untersucht. Es war freilich nicht leicht zu bestimmen, ob diese Zerstörung das Werk des Zufalls, oder einer wissentlichen Bosheit wäre; um so mehr da Holger erklärte, daß es sehr möglich, ja selbst wahrscheinlich sei, daß die Zeichnung stellenweise nicht ganz trocken gewesen, als er sie überdeckte, weil er kurz zu-

vor die Luft leicht angelegt hatte; aber dennoch waren Spuren von Gewalt sichtbar, obgleich das übergelegte Papier nicht einmal zerknittert erschien.

Der Chef schüttelte den Kopf; er hielt eine lange Rede, worin er ermunterte die Wahrheit zu gestehen, wenn jemand unter den Gegenwärtigen aus Versehen dies Unheil hervorgebracht hätte, das doch bei Weitem nicht so groß wäre als das Unglück, den Verdacht hegen zu müssen, daß unter Denjenigen, die ihr Leben der Ehre gewidmet, Jemand sich befände, der einer so entehrenden Bosheit fähig sei. Ja, fügte er hinzu, er wolle statt eines Verweises selbst Demjenigen danken, der ihn einer so niederschlagenden Vermuthung überheben würde. Sein scharfer Blick flog spähend über die Büge der Jünglinge hin, während er redete. Aber Alles blieb stumm.

In diesem Augenblick stieß John Holger leise an und deutete nur ihm bemerkbar auf Woldemar; dieser stand wie alle die Uebrigen finster und stumm; aber es war dem aufmerksam gemachten Holger deutlich, daß er bleicher geworden; da jedoch diese Veränderung dem Chef entweder entgangen war oder von ihm einer andern Ursache zugeschrieben wurde, schwieg auch er, ja ein höhnischer Seitenblick auf John schien sogar diesem vorzuwerfen, daß er fähig sei, einen unedlen Verdacht in ihm erregen zu wollen. Auch blieb der Hergang dieses Ereignisses trotz aller Bemühungen des Chefs und der Gefährten unentdeckt. Der Erste bedauerte

laut, daß dieser verdrießliche Vorfall den braven Holger nothwendig einiger Zahlen zu seinem Charakter berauben müsse, weil es unmöglich sei, in der kurzen Zeit eine neue Zeichnung von Bedeutung auszuführen; doch, fügte er hinzu, es ist eine Tücke des Geschicks, der jeglicher Sterbliche unterworfen ist, und um so höher ist der Mann zu achten, der mit Muth das Unvermeidliche zu ertragen weiß, und selbst zu bewundren, je früher er sich beherrschen und sich über die Selbstsucht erheben lernt.

Da stieß John Holger zum zweiten Male an und machte ihn darauf aufmerksam, wie eine flüchtige Röthe glühend über Woldemar's bleiche Wangen hinzog. Jetzt regte sich auch in ihm ein schneller Verdacht; allein die Worte seines Chefs erwägend, beherrschte sich der Jüngling und verbannte entschlossen diese häßliche Empfindung.

Zwei Tage nachher trug sich ein neuer Vorfall zu, der fast noch größere Aufmerksamkeit erregte. In einer Stunde, wo beinahe alle Gefährten und Lehrer in dem Saale versammelt waren, trat Woldemar mit seinem Zeichenbrette hinein und erzählte laut, aber auf eine kalte ruhige Weise, die freilich mit Holger's vorhergehender Heftigkeit stark contrastirte, daß er so eben seine Zeichnung mit einem Federmesser ganz zerschnitten in seinem Zimmer gefunden, und zeigte die zerstörten Ueberreste vor.

Alle erstaunten aufs Neue; es wurde dem Chef

gemeldet; dieser Mann, dessen ruhige Würde sonst Allen imponirte, offenbarte einen inneren Aufruhr, der seiner Fassung bedrohlich schien. Alle Zöglinge sahen ihn scheu und bestürzt an. John war, ehe er nur ein Wort gesprochen hatte, so wie Wolde-
mar das vorige Mal, sichtbar erbleicht. Holger's Blick ruhete durchdringend auf ihm. Er schien es zu bemerken und trat rasch und unbedenklich hervor.

Gestatten Sie mir ein Wort, Herr Commandeur! begann er. Es ist bekannt, daß eben wir Drei nicht allein einen Gegenstand von gleicher Schwierigkeit gewählt, sondern auch, daß unsere Zeichnungen bisher unter die ersten gehören; die meiner beiden Gefährten sind auf eine eben so unbegreifliche als schändliche Weise zerstört; die meine ist ganz. Ich zittere vor Erbitterung am ganzen Körper, denn ich fühle recht gut, daß der Vortheil, welchen mir diese Unfälle bringen, leicht den Verdacht erregen könnte, als hätte ich Anlaß dazu gegeben; ich ersuche Sie daher, mich verhaften zu lassen, bis der Vorgang auf das Strengste untersucht und, wie ich hoffe, entdeckt wird.

Ich bin überzeugt, nahm der Chef ernst das Wort, daß Niemand unter uns einen so unedlen und beleidigenden Verdacht gegen einen Kameraden hegen kann, oder sich solches gestatten darf. Hat Er diese Furcht, gäbe es wohl auch ein siegendes Mittel, solche unwürdige Vermuthung zu widerlegen, welches anzugeben doch nicht an mir ist; indessen soll, wie es sich

von selbst versteht, die strengste Untersuchung geschehen; auch sehe ich wohl ein, daß Seine Lage unter solchen Umständen überall, nur nicht unter diesem Dache, peinlich sein würde; doch sollte Er bessere Gedanken von seinen Gefährten haben.

Aber die Untersuchung leitete zu keiner andern Entdeckung, als der, welche aus Woldemar's Erklärungen hervorging, daß es durchaus unmöglich sei, daß dies Unheil von John oder von irgend einem Kameraden herrühren könne, theils weil der erste zu der Zeit, wo es geschehen sein mußte, sogar außer der Akademie sich befunden, und theils, weil alle übrigen Gefährten damals in dem Saale versammelt gewesen.

Indessen ging die Prüfung ihren Gang fort. John wurde zugleich mit zwei Vormännern Offizier; Holger und Woldemar die beiden ersten Unteroffiziere. Ihr Hauptcharakter bestand aus gleichen Zahlen mit John's. Indesß war es deutlich, daß, wenn ihre Zeichnungen hätten vollendet vorgelegt und ihnen der Werth derselben angerechnet werden können, ihre Zahlen die des John so weit überstiegen haben würden, daß sie ihm vorbeigegangen wären, und weil sie der Regel nach, als zu junge Unteroffiziere, nicht sogleich Offiziere hätten werden können, hätte er noch ein halbes Jahr unter ihnen in der Klasse stehen müssen. Er machte selbst, leise bei sich frohlockend, diese Bemerkung, die jedoch weder von den übrigen Gefährten noch von den Lehrern weiter besprochen wurde, obgleich sie doch

gewiß den Seelen der beiden Jünglinge auch vorge-
schwebt haben mochte. Es schien aber, als ob jeder
Unmuth in der rauschenden und lärmenden Freude,
welche der Geburtstag des Königs mit sich führte, un-
tergegangen wäre. Ein glänzender Ball wurde selbst
in der Akademie gegeben; kleine Herzensangelegenheiten
wurden rege, und die immer mehr erwachenden Leiden-
schaften der Jünglinge erhielten nur Gleichgewicht von
dem edlen Stolze, den ihnen ihr Stand einflößte, und
welcher hier unter dieser glänzenden Feierlichkeit, bei
der Jeder in zierlicher Uniform erschien, obgleich nicht
ganz ohne Neid die goldenen Epauletts der Offiziere
betrachtend, nach denen sich Alle so innig sehnten,
reichen Anlaß fand, sich in Haltung und Miene um so
würdiger darzustellen, da die Gegenwart des Königs,
dem sie Leben, Blut und Ehre geweiht, noch denselben
Vormittag sie durch seine Guld ihm gleichsam näher
gerückt hatte; auch fanden sie keine Worte, um ihre
Freude an diesem Tage, der ihnen und dem Lande ihn
geschenkt, auszudrücken.

Sicher, daß keiner von seinen Schülern die Würde
ihres Standes vergessen konnte, hatte der lebensfrohe,
selbst von Freude berauschte patriotische Chef ihre ju-
gendliche Ausgelassenheit nicht beschränken wollen; und
noch während die eingeladenen Gäste und die jungen
Cadetten sich in langen Reihen, von der rauschenden
vollen Musik begleitet, herumwirbelten, leerte in dem
Nebenzimmer die ältere Klasse mit den neugewordenen

Offizieren, alle auf einen Augenblick selbst den bezaubernden Gegenstand ihrer ersten Flammen vergessend, die schäumenden Champagnerbecher auf das Wohl des Königs, des Vaterlandes, ihrer Flagge, ihres Chefs und ihres Standes, in ihren jugendlichen Augen des ersten in der Welt. Ohne sich von der nahen Tanzmusik irre machen zu lassen, stimmten sie des unsterblichen Ewald vaterländisches Lied an, und des ernsteren Woldemar hellklingende Altstimme drang selbst in die Ohren der Tanzenden, als er froh begeistert die geweihten Worte sang:

Der Dänen Weg zu Ruhm und Macht,
Schwarzdunkles Meer!
Nimm auf den Freund, der froh der Schlacht,
Rühn der Gefahr entgegenlacht,
So stolz, wie du des Sturmes Macht,
Schwarzdunkles Meer!
Und führ ihn rasch durch Kampf und Spiel
Und Sieg bis an des Grabes Ziel
Einher.

Mit wo möglich noch stolzerem Selbstgefühl traten nun die Jünglinge glühend in den Saal und mischten sich in die munteren Reihen, jedoch deuteten ihre unter sich winkenden Blicke auf eine geheime Abrede, und kaum war auch der Ball zur bestimmten frühen Morgenstunde beendigt, kaum hatte Jeder seine Schöne an den wartenden Wagen begleitet, als ein kleiner Kreis von

den jungen Offizieren und den ältesten Unteroffizieren, statt sich zu Hause oder in ihre Manfarde zu begeben, sich in das Zimmer eines noch sehr jungen Lieutenants verfügte, welcher der vorigen Kameradschaft nicht entsagt, um so mehr da er gleich als Lehrer bei den jüngeren Klassen angestellt worden und seine Wohnung in der Akademie behalten hatte.

Glühend vor Wein und Freude, an alles Andere lieber als an den Schlaf denkend, ließen sich hier die Jünglinge, zwar mit gedämpfter Stimme, nieder, damit ihre Zusammenkunft nicht verrathen werden sollte; allein mit dem festen Vorsatz, hier bis zu Anbruch des vollen Tages treulich auszuhalten. Mehrere Champagnerbouteillen waren glücklich zur Seite gebracht, und da der volle Mond hell und klar hineinschien, wurden die Lichter ausgelöscht, und weil kein klingendes Lied angestimmt werden durfte, wurde die Zeit mit heiterm Gespräch und bei vollen Bechern vertrieben. Feine Stückchen Kautabak wurden ausgetheilt, welches bei den anwachsenden Jüngern der Akademie eben so sehr in Mode ist, wie die Cigarren unter der Jugend von Hamburg; aus Mangel an Gelegenheit, ausgelassene und übermüthige Streiche treiben zu können, wurden solche um so mehr erzählt. Anekdoten und Geschichten wechselten mit einander; besonders schien John, der, so wie auch die andern neugewordenen Offiziere, zu den Gefeierten des Tages gehörte, in der Gewißheit das Ziel erreicht zu haben, außer sich vor Freude und

äußerte diese in einer bei ihm ungewöhnlichen heitern Ausgelassenheit.

Durch ein zufälliges Geräusch war er mit Mehreren zu dem Fenster gelockt, stieß es auf und starrte in den großen Hof, der mit einem glänzenden Teppich von neugefallenem Schnee bedeckt war, hinunter; aber alles war ruhig. Die Uebrigen kehrten zurück, er allein blieb nachdenkend stehen; einige Aeußerungen waren mitten in der allgemeinen Freude gefallen, welche ihn verstimmt hatten. — War es wirklich so, oder täuschte ihn eine innere Stimme. die ihm zuzuslüstern schien, daß dieser auserwählte Kreis ihn nicht mit gleicher Würdigung ansehe? In seiner durch Wein aufgeregten Laune tolldreist geworden, erst aus Verzweiflung, später aus Gewohnheit, sann er darauf, wie er durch irgend einen tollen Streich sich in der Meinung, in der er wähnte, verloren zu haben, wieder erheben könnte. In diesem Augenblicke wurde er gefragt: warum er so in sich versunken stünde.

Unwillkürlich auf das dreiviertel Ellen breite Gesims, das unter den Fenstern den ganzen Palast entlang hinlief, niederstarrend, sagte er lächelnd und übermüthig: In dem äußersten Cabinet in dieser Zimmerreihe schläft, wie ihr wißt, das hübsche Kammermädchen der Gemahlin unsers Chefs. — Wir haben dem Bligtmädel so oft einen Besuch angekündigt, welcher doch auf dem richtigen Wege dahin unmöglich ist, weil das Schlafzimmer ihrer Herrschaft dazwischen ist und die

kleine Treppe von der andern Seite abgeschlossen. Die Dirne hat uns ausgelacht. Hier zeigt sich mir nun plötzlich ein Weg, Allen offen, die, um einen Morgengruß abzulegen, der wenigstens gelegentlich einen Kuß einbringen wird, ein wenig Gefahr nicht scheuen.

Alle sprangen eilig zum Fenster hin, die gefährliche Bahn und die schwindelnde Höhe des Gesimses über dem Hof zu betrachten. — Nun! wer wagt's? rief John ausgelassen.

Ich nicht, erwiderte einer der Gefährten, denn ich habe noch alle meine Sinne.

Welch dummer Spaß! rief Woldemar vorwerfend, der nur zu Thorheiten führen kann, da wir schon im voraus toll genug gestimmt sind, um so mehr, da du doch selbst der Letzte bist, der es thun würde.

Meinst du? Ei wie anmaßend! — versetzte John aufgeregt.

So anmaßend, unterbrach ihn Woldemar warm, den klugen Vorwurf, den er so eben ausgesprochen, ganz vergessend, daß ich mich verbindlich mache, aus diesem Fenster in den Hof hinunterzuspringen, wenn du dich zu Marianens Fenster ganz hinwegst und wieder zurückkehrst.

Bist du ganz von Sinnen, Woldemar? rief Holger verdrießlich. Der Gang zum Fenster hin ist nicht gefährlich, wenn man ihn nur unerzrocken unternimmt; aber da hinunterzuspringen, da hilft nicht der Muth, da muß man ja den Hals brechen.

Ich habe es gesagt, erwiderte Woldemar ruhig, mit einem Blick auf John, der wohl nicht ganz frei von Geringschätzung war.

John biß die Lippen zusammen. — Wohlau denn, rief er auf einmal sich ermannend und sein Glas hinunterstürzend, das wollen wir doch sehen; ich halte ihn beim Wort.

Alle stuzten; aber als Holger von einer bösen Ahnung geleitet ihn zurückhalten wollte, drängten die Uebrigen ihn zurück; Alle auf ein Abenteuer begierig, das Keiner von ihnen sich scheuete selbst zu bestehen. John schwang sich auf das Gesims hinaus, und glühend von Champagner und Ehrgeiz legte er ohne das mindeste Zeichen von Furcht den Weg nach dem Fenster hin zurück, und nachdem er leise angeklopft und dem Mädchen seinen Morgengruß zugeflüstert hatte, kehrte er eben so unbefangen wieder um.

Nun! sagte er, sich in das Zimmer hineinschwingend, ich bin fertig.

Woldemar, der, als er ihn auf dem Rückwege sah, sich ernst von dem Fenster zurückgezogen und still niedergesetzt hatte, erhob sich rasch.

Du bist wohl toll? riefen die Uebrigen, zwischen ihn und das Fenster tretend. Wer von uns zweifelt an deinem Muth?

Laß das! sagte Holger ernst, mit einem finstern Blick auf John. Selbst meinem ärgsten Feind wollte

ich so was nicht zumuthen, viel weniger — er unterbrach sich selbst.

Bersteht sich, versetzte Woldemar mit einem gezwungenen Lächeln; wer wollte im Ernst so etwas unternehmen? Lust den Hals zu brechen habe ich freilich nicht. Platz nur da! ich will doch einmal aus Spaß die Höhe messen. Er trat zu dem Fenster hin, und indem er, gegen die Gefährten sich kehrend, nach der Ecke des Zimmers hindeutend hinzufügte: Nimm nur einmal das Senkblei, das dort liegt! — schwang er sich unversehens in das große Fenster hinauf und sprang, ehe die Uebrigen es verhindern konnten, mit einem kräftigen Ansatze in den Hof hinab.

Alle standen starr vor Entsetzen. Keiner wagte einen Blick ihm nach aus dem Fenster zu werfen. Aber in dem zweiten Augenblick stürzten sie alle, so viel sie waren, nach der Thüre.

Mit rascher Besonnenheit, wiewohl bleich wie eine Leiche, warf sich Holger den Gefährten in den Weg. Halt! rief er mit Anstrengung. Seht ihr denn nicht ein, daß die größte Vorsicht nöthig ist, um nicht uns alle unglücklich zu machen? Nur zwei mit mir gehn hinunter. — Du, John, nur nicht — fügte er ohne ihn anzusehen hinzu; — komm du, und du! —

Die drei Gefährten flogen schnell, aber so leicht und leise wie möglich, Holger an der Spitze, die Treppen hinunter. Nicht ohne ein heftiges Zittern wurde die Hofthüre geöffnet. Jeder, selbst Holger, aus Furcht,

den Herabgesprungenen todt zu finden, wagte kaum hinzusehen. Doch der erste Hinblick beruhigte sie etwas. Sie sahen Woldemar aufrecht sitzend in einem Haufen Schnee.

Du lebst! Gott Lob! flüsterte ihm Holger entgegen.

Gott Lob! erwiderte er, noch fast athemlos; laßt mich aber zu mir selbst kommen. — Ich habe freilich nach diesem Haufen hingezielt; allein ich glaube, ich muß doch das Bein gebrochen haben.

So war es auch. Die Todesangst, deren er sich als Mensch nicht erwehren konnte, hielt ihn noch betäubt. In wenig Augenblicken war er wieder derselbe wie vorher. Ich bin wie zerschlagen, sagte er, doch das macht nichts. Trag mich nur leise in mein Bett hinauf und sorg dich dafür, daß Niemand außer unserm Kreise, vor allen der Chef, nichts erfahre.

Es gelang; ein unglücklicher Fall auf der Treppe wurde vorgegeben. Erst viele Jahre nachher, da alle Gegenwärtige längst die Akademie verlassen hatten, kam dies Ereigniß unter den Offizieren des Corps heraus. Allein dieser Vorfall trug nicht, so wie John gehofft hatte, dazu bei, ihm größere Achtung und Zuneigung zu gewinnen. Im Gegentheil, die Freunde, die er sich später erwarb, gehörten alle nicht zu diesem kleinen Kreise, und besonders zog sich Holger kalt und schweigend von ihm zurück, indem Woldemar allein ihm das Wort, obgleich vergebens, sprach. Auch John setzte der Kälte

Kälte entgegen, doch nie wurden unter den Gefährten selbst die Rücksichten verletzt, die man einem gemeinsamen Kameraden schuldig zu sein meinte, und Niemand außer ihrer Klasse ahnete, daß eine Mißthelligkeit Statt fand.

Aber mit den früher feindlich gesinnten Jünglingen war eine sonderbare Veränderung vorgegangen. Es war, als hätte dieser Vorfall mit seinen Folgen beide fest und unauflöslich an einander geknüpft. Holger wich fast nie von Woldemar's Bette, und dieser sah nicht ohne Rührung die immer wachsende treue Sorgfalt des vorigen Nebenbuhlers.

Die Ehre — wie bereits erwähnt — ist die höchste Gottheit, die der Zögling dieser Akademie kennt, und ihr Gesetz gebietet, ein gegebenes Wort rücksichtslos zu erfüllen. In dem fröhlichen Bewußtsein, ihr selbst sein Leben zum Opfer weihen zu wollen, und vielleicht eben weil er früher nur sich selbst einer solchen That fähig gehalten, füllte Woldemar's tollkühnes Benehmen Holger's Brust mit stiller warmer Bewunderung. Er erkannte an dem kühnen Jüngling sein eignes Gemüth, und seine stille Reue, eben diesen durch einen leisen aber schmählischen Verdacht nur einen Augenblick verkannt und beleidigt zu haben, verschmolz in warme schwärmerische Hingebung, der er doch keine Worte zu geben vermochte. Auch der Kranke empfand mit stiller Scham, daß er den braven, warmen, theilnehmenden Jüngling verkannt hatte. So verbrachten sie die wenigen Stunden, worin sie sich selbst überlassen waren,

schweigend, fast gedrückt neben einander. Es war ihnen unmöglich, ein herzliches, und noch mehr, ein gleichgültiges Gespräch unter sich einzuleiten, ehe sie beide mit einander ins Reine gekommen waren, und eben dies fiel Beiden ungemein schwer, weil jeder stolz und kräftig jede Rührung für unmännlich hielt, und so scheuten sich noch Beide, ihre Herzen reden zu lassen. Aber so wie der schwellende Strom, wenn erst der Damm gebrochen, Alles mit sich fortreißt, so mußten auch, wenn erst die gegenseitige Liebe die angebildete Scham endlich überwunden hatte, beide für das, was sie für das Höchste erkannten, schwärmende Gemüther sich mit unwiderstehlicher Gewalt ergreifen.

Und so geschah es. Den ersten Abend, den außer dem Bette zu verbringen Woldemar gestattet wurde, fanden sich fast Alle, die bei jenem Ereigniß gegenwärtig gewesen, bei ihm ein. Wein war mitgebracht und ein zuverlässiger Posten ausgestellt, um dem Verrath des kleinen unerlaubten Festes vorzubeugen. Heitere Gespräche lösten einander ab, und man wird begreifen, daß jeder kleine Umstand jener Begebenheit besprochen wurde. Holger allein nahm fast keinen Antheil daran; er war wortfarger als je, aber eine unaussprechliche Freude funkelte aus seinen schönen Augen.

Als die Stunde zum Abendgebet schlug, mußte man der Regel nach sich trennen, um sich in den Saal zu begeben und von dort zur Ruhe; nur Holger blieb, die einmal erbetene Erlaubniß, den Kranken

pflegen zu dürfen, benutzend, mit dem er durch einen vom Chef gestatteten Tausch Stubengefährte geworden war; die übrigen zwei Mitbewohner waren des Kranken wegen noch immer entfernt; und so nahete sich ihnen nun, die zum ersten Mal wieder gesund und wohllauf sich gegenüber saßen, eine schöne vertrauliche Stunde, doch noch immer konnte Holger keine Worte finden, er sah stumm und fast düster vor sich hin. Woldemar bemerkte seine sonderbare Unruhe.

Bist du unwohl? fragte er besorgt. Du hast den ganzen Abend nur sehr wenig gesprochen und fast keinen Wein getrunken.

Es war, erwiderte Holger ohne aufzusehen, es war mir unmöglich in der Gegenwart der Anderen, ich muß erst mit dir allein trinken. — Er sprang rasch auf und holte ein Paar zur Seite gesetzte Bouteillen hervor; — aber willst du auch mit mir trinken?

Welche Frage! sagte Woldemar mit Wärme; mit wem lieber?

Ist es dein Ernst? fuhr Holger fort und brach gewaltsam in Thränen aus. Ich verdiene es nicht. Nein! nein! ich fühle es tief, du mußt mich hassen.

Dich? rief der Gefährte und sprang so heftig auf, daß ein stechender Schmerz das noch sehr schwache Bein durchfuhr; er erbleichte plötzlich und schwankte. Holger eilte erschrocken hinzu, um ihn zu ergreifen. Woldemar umfaßte ihn rasch mit beiden Armen; und so standen

sie beide, ohne zu wissen wie, in einer festen brüderlichen Umarmung umschlungen.

Kannst du mir verzeihen? schluchzte Holger fast hervor, ich habe dich sehr verkannt.

Ich auch dich, rief Woldemar mit schwankender Stimme. Aber nun verkennen wir uns nicht mehr.

Nein, beim höchsten Gott! nie mehr, wiederholte Holger. Aber nun mußt du auch meine ganze Schuld kennen; Gott weiß, wie es zugegangen ist, Woldemar, ich glaube, ich war nahe daran dich zu hassen; allein als du aus dem Fenster sprangst, sprang meine Seele dir nach, und all mein Unmuth, mein kindischer Neid — ja Neid, lag zerschmettert neben dir. Von dem Augenblick fühlte ich einen inneren heftigen Drang, mich an deinem verkannten Busen auszuweinen. Lächle nicht über meine stolze Thorheit, allein es war mir, als sähe ich mich verherrlicht in dir; indeß die dumme Zunge vermochte noch immer nicht das Wort Verzeihung auszusprechen; doch jetzt, jetzt — kannst du mir vergeben?

Habe ich denn nicht eine eben so große Schuld gegen dich? — Komm! wir wollen mit treuer Freundschaft die Vergangenheit ausgleichen.

Ja das wollen wir, das Sacrament der Freundschaft wollen wir in diesem Wein mit einander theilen. Was habe ich denn Heiliges genug, um dich von meiner Reue zu überzeugen? Ich möchte dir einen Antheil an mir selbst geben, aber ich weiß nicht wie. —

Warte! — rief Holger auf einmal, indem er rasch den Seitendolch zog, den Armel in die Höhe schob und sich am Arm leicht verwundete. — Hier ist mein Blut, komm, laß einige Tropfen in dein Glas tröpfeln, und dann gehören wir uns auf ewig.

Sein Feuer theilte sich dem kälteren Freunde mit. Lächelnd, zum ersten Mal vielleicht seit den Kinderjahren mit nassen Augen, ergriff er schweigend den Dolch des Freundes und ließ in das Glas desselben die rothe Weihe aus seinen Adern hineinsprudeln. — Weißt du auch, sagte er, indem er Holgern das Glas hinreichte, daß unsere Vorfahren auch so in ihrem Blute die Bundesbrüderschaft im Leben und Tod tranken? — Schweigend Hand in Hand leerten sie die Gläser.

So — nahm Holger das Wort, indem er zugleich mit dem Freunde das Glas so hart niedersezte, daß beide entzweibrachen. — Sind wir denn nicht auch beide so ein Stück von den Vorfahren? Weniger treu und fest werden wir nicht sein. Kein Dritter vermag von nun an uns irre an uns zu machen. An jenem Morgen wurde mir die Wahrheit klar; nun weiß ich, wer meine Zeichnung zerstört hat

Möglich! erwiderte Woldemar kurz mit einem finstern Blick.

Gewiß! — du weißt es auch, fuhr Holger zuversichtlich fort, eben so gut wie ich; denn ohne Zweifel hat dieselbe Hand auch die deine zernichtet, wenn auch —

Nein, Holger! unterbrach ihn Woldemar rasch.

Man kann auch einem Schelm Unrecht thun. — Die meine — ich habe es geschworen, von nun an soll kein Geheimniß zwischen uns sein! — die meine habe ich selbst zerstört.

Du selbst? Warum? rief Holger erstaunt.

Du bist ja immer mein nächster Vormann gewesen, und trachtete ich auch damals darnach, mich über dich zu schwingen, so wollte ich doch keinem so gemeinen Unfall einen Vortheil zu verdanken haben, den ich im Grund vielleicht nicht einmal verdiente; aber ich wollte mich auch nicht mit einer so natürlichen Gesinnung breit machen; und so —

Und das hast du gethan? rief Holger seine Hand kräftig an das Herz drückend, und noch eher als unser Chef den Wink leicht hingeworfen, welchen jener Schuft nicht verstehen wollte? Nun darf ich nicht mehr mich selbst in dir sehen, denn du bist weit besser als ich. Wir sind so glücklich, zu dem ersten Stand in der Welt zu gehören; aber du bist der Stolz dieses Standes — und doch hat Jemand, der auch darunter ist, gewagt — Siehe! wir stehen nun unzertrennlich treu vereint, so laß uns denn auch vereint eine Vormauer um die Flagge bilden, damit, eben so wie Niemand von außen sie anzutasten wagt, auch kein Makel von innen das blaue Kleid besflecken möge. — Mein schärfster Blick soll ihm von nun an unablässig folgen.

Der meine nicht weniger, erwiderte Woldemar. Ja, ja, du denkst wie ich, unsere Seelen sind eins. —

Ja, rein wie die Flagge muß auch das Kleid unseres Standes gehalten werden. — Nachsicht mit jedem Fehler, aber kein Erbarmen dem, der uns in ihm verletzt, der ist nicht werth zu leben.

Freilich nicht, sagte Holger sinnend; aber hart wäre es dennoch, wenn wir einen Kameraden —

Hart! fuhr Woldemar in einem ruhigeren Tone fort; kann denn Milde Statt finden, wo es die Ehre gilt? Würden wir denn weniger streng mit uns selbst verfahren? Siehe, Holger! du bist mein Freund, ich habe keinen theureren gehabt, werde keinen haben; aber wäre es so gewiß geschehen, als es unmöglich ist, daß du eine der Flagge unwürdige That begangen hättest, ich würde selbst dein Blut verlangen. Und wolltest du umgekehrt das nicht auch?

Ich will mehr! rief Holger, ich will daran denken, daß auch wir Menschen sind! So wie die Bundesbrüder in alter Zeit ihren Tod gegenseitig zu rächen schworen, so laß uns Rache der Schlechtheit an uns selbst schwören. Nein! ich kann mir zwar die Möglichkeit nicht denken, aber versprechen sollst du mir's in dieser heiligen Minute, wenn ich wirklich in einer unglücklichen Stunde eine That begehen sollte, die du, du mit deinem reinen Sinn, die ich selbst für schlecht, die wir für dieses Kleides unwürdig erkennen müßten, mich dann sogleich niederzustößen, damit keine Entehrung unsern Stand treffe. Versprich es mir. Die Unmöglich-

keit des Anlasses macht es mir leicht, dir dasselbe zu versprechen. Aber uns das versprechen wollen wir doch.

Warum nicht? entgegnete Woldemar; denn wahrlich! könnte ich einst so etwas begehen, wäre es ja noch eine Wohlthat, daß die Hand des Freundes mich der verdienten Schmach vor der Welt entzöge. In solchem Falle sei denn die tödtende Wunde der letzte Freundschaftsdienst. Nur weiß ich nicht, wie unsre frohe Begeisterung eine so wunderliche Richtung genommen hat.

Gi! versetzte Holger lächelnd, weil ein Hallurke dazwischen gekommen, und, fügte er ernst und leise hin, ein Hallunke, der unsere Uniform trägt; also — Ein kräftiger Handschlag versiegelte das gegenseitige Gelübde.

Bald war das Halbjahr zu Ende gegangen, und ohne weitere Prüfung traten die Freunde in die Reihe der Offiziere.

Einige Zeit nachher wurde, wie es von Zeit zu Zeit geschah, ein Kriegsschiff nach den westindischen Inseln geschickt. Der Chef der Akademie, dessen väterliche Sorgfalt die geliebten Zöglinge nicht verließ, auch nachdem sie längst entlassen waren, hatte wie gewöhnlich dafür gesorgt, die jüngsten Offiziere so bald wie möglich in Thätigkeit zu bringen, damit der jugendliche Rausch der Freude und der Freiheit ihnen nicht unheilbringend werden möchte. Mehrere solche wurden hier angestellt, und so befanden die drei sich so nahe stehenden Jünglinge sich auch hier zusammen.

Obgleich beide Freunde von jener Stunde an in schöner, ungetrübter, hingebender Vertraulichkeit zusammenlebten, jede kleine Sorge, jede begegnende Freude theilten, trübte doch eine kleine Wolke die Stirne des zwar immer ernstern, aber doch heitern Woldemar von dem Augenblick, wo sie zu diesem Freudenzug, denn das war er ihnen, beordert wurden. Hatte sehneud Liebe sich vielleicht in das Herz des Jünglings eingeschlichen? — Für wahre, eigentliche Liebe fand sich in seinem Herzen noch kein Raum; es hing noch mit allen schwärmerischen Jugendgefühlen an dem seines Freundes; und verliebten Händeln, wie sehr sie auch dem jugendlichen Leben einen erhöhten Reiz verleihen und auch mit ihren schelmischen Geheimnissen einige Stunden der Freundschaft ausfüllen, dürfen wir nicht jenen Namen geben.

Seine Sorge war anderer Art. — Holger war Erbe nicht unvermögender Eltern. Woldemar besaß nur eine arme Mutter. Wiewohl es selbst auf der Akademie eine ziemlich gewöhnliche Sitte war, daß die Stubengefährten ihre kleine Baarschaft mit einander theilten, wiewohl die beiden Freunde auch so zu sagen nur eine Kasse hatten, und es Woldemarn nie eingefallen war Anstand zu nehmen, diese als seine eigne anzusehen — das kleinste Bedenken würde den Freund tief beleidigt haben —, war es doch nun, da seine erste große Seefahrt eine nicht unbedeutende Equipage erheischte, im Gefühl der Ohnmacht der geliebten Mutter,

die lange diesem Zeitpunkt mit Furcht und Bangen entgegengesehen, ihm durchaus unmöglich, dem Freunde diese Verlegenheit zu eröffnen. Sein Begriff von Ehre sagte ihm, daß es nicht dieser entgegen sei, bei jugendlichen Zerstreungen den Ueberfluß des Freundes zu theilen; allein bei dem kleinlichen Bedürfnisse des Lebens konnte er sich nicht dazu überreden; auch ahnete der in dieser Hinsicht mehr als billig sorglose Freund nicht diesen feindlichen Druck der Verhältnisse, dessen Widerschein auf seinem Antlitz Woldemar ihm sorgfältig zu verbergen suchte.

Er dachte schon daran, Zuflucht zu Wucherern und Juden zu nehmen, als seine sorgliche Mutter, als es eben die höchste Zeit war, ihn mit der Freudenbotschaft überraschte, daß alles Nöthige schon von ihr besorgt sei. Er sah sie betroffen, fast erschrocken an. Wundere dich nicht, sagte sie lächelnd, ich habe mich jahrelang dafür vorbereitet, und so wurde es mir endlich leicht, zu Stande zu bringen, was mir beim ersten Gedanken so schwer vorkam. Auch fand der dankbare Sohn zu seiner großen Verwunderung bald, daß sie fast zu reichlich für ihn gesorgt hatte, und daß die schweren goldenen Epauletts denen seiner reichsten Gefährten weder an Glanz, noch an Werth nachstanden.

Das Schiff war bestiegen, die Anker gelichtet, und ein günstiger Wind führte das majestätische Gebäude, dessen mächtiges Fortschreiten die schwarzen Wellen des Kattegats in weißen Schaum verwandelte, durch das

besiegte Meer. Aber nicht lange dauerte diese unstäte Gunst. Es erhob sich ein Sturm, der mit mehreren Unglücksfällen vereint sie zwang, in einem kleinen norwegischen Hafen einzulaufen.

Hier auf der Rhede des kleinen Fleckens trat ein Unfall ein, der, an sich von keinem besondern Einfluß, doch wie eine böse Vorbedeutung einen unangenehmen Eindruck zurückließ. Der Capitän des Schiffes, ein bereits bejahrter Mann, dessen gebücktes Haupt und schneeweiße Haare ihm das Ansehen eines Greises verliehen, obgleich er, rüstig und kräftig, beides nur als ein Merkmal vieler ausgestandener Widerwärtigkeiten angab, hatte unter mehreren Eigenheiten auch eine besondere Neigung für Gemmen und Edelsteine und führte eine kleine Sammlung von Ringen, Brustnadeln und ungeschnittenen Seltenheiten, die einen immer kostbarer als die anderen, in einem zierlichen Kasten mit sich herum, ohne doch je die ersten zu tragen. Diesen Schatz bei jeder Gelegenheit vorzuzeigen und dem Zuschauer mit vieler Beredsamkeit die Schönheit und Geschichte jedweden Steines zu erklären, war sein eigentliches Steckenpferd.

So wurde auch eines Tages, als mehrere höhere Beamte des Städtchens bei ihm zu Mittag gegessen, der allen Offizieren schon wohlbekannte Kasten hervorgehoben. Während des Herumzeigens entstand plötzlich ein Lärm auf dem Verdeck; ein Rauch, der von unten aufstieg, gab Anlaß zu einem Feuergeschrei. Der

Chef eilte bei der ersten Meldung selbst hinaus. Es fand sich aber gleich, daß keine Gefahr vorhanden sei. Die Uebrigen waren gefolgt, der Kasten offen geblieben. Als die erste Unruhe sich gelegt, kehrten die Fremden zu der unterbrochenen Unterhaltung zurück. Auf einmal erblaßte der Capitän und stockte, doch bald sich fassend fuhr er mit einem starren Blick in den Kasten in seiner Rede fort; schloß aber kürzer und trockner als gewöhnlich, ließ den Deckel fallen und entließ verstimmt die Gesellschaft.

Allein unter sich, nahmen die Offiziere keinen Anstand, ihn mit aller Ehrfurcht um die Ursache seines auffallenden Benehmens zu fragen, eben weil sie eine dunkle Ahnung von der höchst verdrießlichen Wahrheit hatten.

Ich begreife freilich nicht, wie, erwiderte er, allein ein sehr kostbarer Ring ist, wahrscheinlich durch mein Versehen, aus dem Kasten verschwunden. Es würde eine Beleidigung gegen meine Gäste gewesen sein, in ihrer Gegenwart dieses Verlustes zu erwähnen, und ich thue es auch jetzt nur auf eure Frage, weil ich weiß, daß Niemand von euch sich im mindesten bei einer solchen Nachricht betreten fühlen kann. Ihr solltet aber den Ring gekannt haben, — und nun beschrieb er ihn mit wahrer Liebhabergenaugigkeit auf das Ausführlichste, ohne irgend eine andere Absicht, als seiner Liebe zu der Sache Genüge zu thun.

Er selbst berührte nach dieser Stunde nie mehr

diesen Gegenstand, der, wie begreiflich, um so mehr von den erstaunten Offizieren besprochen wurde. So erfuhr es auch Woldemar, der diesen Nachmittag die Verdeckswache gehabt, nur von seinen Gefährten. Zwei Tage nachher wurde in See gestochen. Die Sache schien ver-
geffen.

Kurze Zeit hernach, als Holger sinnend auf dem Verdeck auf und nieder ging, gesellte sich John zu ihm, von dem beide Freunde, ohne doch die äußere Artigkeit bei Seite zu setzen, sich etwas zurückgezogen hatten, welches er aber nicht bemerkt zu haben schien. Nach einigen gleichgültigen Worten sagte er auf einmal mit einem sonderbaren stechenden Blick, der zwischen Furcht und Neugier schwankte: Es freut mich, daß der Chef den Ring wiedergefunden hat, obgleich ich nicht begreife, warum er es verschweigt, da doch die Nachricht von seinem Verluste wie ein Lauffeuer herumliet.

Wiedergefunden? wie so? fragte Holger un-
befangen.

Sollte das nicht der Fall sein? erwiderte John verwundert. Ich kann mir es wenigstens nicht anders denken, weil ich ihn heute und gestern in Woldemar's Obhut gesehen. Ihm schien das Kleinod sehr am Herzen zu liegen. — Nun, du weißt, daß nur eine Wand von Segeltuch unsere Gemächer trennt, und er kann es ja doch nur von dem Capitän haben, weil es in seinen Händen ist. Auch du weißt nichts davon! Hm!

sonderbar! Nun, Kamerad! wir sprechen nicht weiter von der Sache.

Das ist eine Lüge! rief Holger aufgebracht.

Lüge! erwiderte John eben so, doch bald gefaßt fügte er hinzu: Es wird sich ausweisen; ich habe den Ring, ehe er vermißt ward, nur zu genau betrachtet; und dann — nimm dein Wort zurück. — John gesellte sich schnell zu einem Andern.

Glühend vor Zorn, kaum fähig sich zurückzuhalten, starrte Holger ihm nach. Fast vergebens strebte er sich zu fassen, damit der Freund, den er geradezu fragen wollte, nicht den gemeinen Verdacht ahnete, der in John's tückischem Blick, trotz seiner Unwahrscheinlichkeit, doch nicht undeutlich sich ausgesprochen und ihm das rasche Wort entriß, das er bereit war mit Blut zu besiegeln, obgleich er keinen Anlaß geben mochte, das Leben seines Freundes aufs Spiel zu setzen.

Allein unfähig, sich zu verstellen, trat er vor Woldemar mit einem so düstern Ansehen, daß dieser verwundert fragte, was ihm fehle.

Ich habe mich ein wenig geärgert, erwiderte er, laß das! Es war nur eine unangenehme Erinnerung an den verschwundenen Ring, ein neues Wundern über dessen unbegreiflichen Verlust, und —

Ich habe ihn, unterbrach ihn Woldemar lebhaft; das Unbegreifliche läßt sich erklären.

Du hast ihn? rief Holger jetzt erstaunt, du, und der Capitän —

Kann ihn ja immer früh genug erhalten. Ach wenn du wüßtest, was es mich kostet, mich von ihm zu trennen! Noch hat es mir an Kraft dazu gefehlt; auch sinne ich in der That auf einen unschuldigen Betrug. Niemand weiß, daß ich ihn gefunden.

Doch, — vielleicht, wer weiß! verbesserte Holger schnell.

Ja wenn es so wäre, dürfte ich wohl nicht zögern, und doch möcht' ich so gern! — das wäre recht verdrießlich. Setze dich zu mir und höre, wie sonderbar sich Alles gefügt, fuhr Woldemar unbefangen fort. So wisse denn: der kleine Affe des Capitäns ist der Dieb; wenigstens muß ich es vermuthen, denn er reißt sich, wie du weißt, alle Augenblicke los, und da er immer gezüchtigt wird, wenn er in seinem unerlaubten Freiheitszustande kleine Schelmstücke verübt, so mag ihn vielleicht Schlauheit oder Rache oder Gott weiß was gelockt haben, den Raub irgendwo zu verstecken, wo er nicht mehr hinkommen konnte, weil er wieder erwischt und angebunden war. Jedoch vor ein Paar Tagen hatte er sich wieder losgerissen, und sei es nun Zufall oder wirklich Absicht, er hat seinen Schlupfwinkel aufgesucht und sich nachher an einen Ort versteckt, wo ich ihn gewahr wurde; als ich mich nun ihm behutsam näherte, denn noch hatte Niemand außer mir seine Flucht bemerkt, und mit einem vorgehaltenen Stück Segeltuch vorbeugen wollte, daß er nicht den Mastkorb suchte, fuhr er indessen die Treppe zum Raume hinab.

Ich ließ ihn fliehen, denn er hatte in der Angst den Ring sogleich fallen lassen. Ohne diesen weiter anzusehen, fiel es mir im Augenblick ein, daß er der verlorene sei. Ich begab mich daher ohne Zögern in die Kajüte des Chefs. Sein Diener sagte mir aber, daß er sich so eben auf ein Viertelstündchen zur Ruhe gelegt. Ich, der ich gern die Freude haben wollte, ihn zu überraschen, verschwieg den Fund und eilte in mein Gemach, wo ich den Ring aufmerksam betrachtete. Stelle dir nun mein Erstaunen, mein Erschrecken vor, als ich ihn nur zu gut erkannte, obgleich ich ihn seit mehreren Jahren nicht gesehen. Jetzt wurden mir die Worte meiner guten Mutter klar; ein schwer drückendes Räthsel war mir gelöst: der Ring ist der ihrige gewesen.

Wie? wie versteh' ich das? fragte Holger bestürzt und theilnehmend.

Woldemar vertraute nun dem Freunde seine frühere Sorge wegen der Equipage, und wie die Mutter ihm jene unvermuthet benommen. Nun ist mir aber die Binde von den Augen gefallen, fügte er hinzu. Aus allen früheren Reichthümern meines Vaters hatte ihr das Schicksal nur den von ihm empfangenen kostbaren Verlobungsring gelassen. Sie würde lieber Alles dulden als sich von ihm trennen. In langen Jahren, unter vielen drückenden Sorgen, während meiner kränklichen, viele Opfer erheischenden Kindheit war es ihr gelungen, das theure Pfand des verschwundenen Glücks noch immer aufzubewahren; und nun aus Liebe zu

dem Sohn, um ihn seines Standes würdig auszustatten, — ich sehe im Geiste, wie Alles zugegangen ist — gewiß hat ein vertrauter Freund, der das Steckenpferd des Capitäns gekannt, ihm den kostbaren Stein durch die dritte oder vierte Hand anbieten lassen, er hat mit Freuden zugegriffen, und so bin ich nun in einem mich jetzt drückenden Ueberfluß zu dieser Entdeckung gekommen. Du kannst dir denken, mit welcher Empfindung mein Blick auf dem theuren Opfer der mütterlichen Liebe ruhet, wie schmerzlich süße Erinnerungen er in mir weckte; und wie eine Glanzkugel, die meine arme Nacht flüchtig erhellte, sollte das glückliche Ereigniß an mir vorübergehen, um mir diese nachher noch schwärzer zu machen? Der Chef schätzt nur den Stein; er ist der seine; er muß und soll ihn wiederhaben; aber was liegt ihm an dem heiligen Gold, das den zarten Finger meiner Mutter umschlossen, das sie so oft mit Liebe betrachtet, das ihre treuen Lippen oft mit süßer Freude, öfter mit bitteren Thränen geküßt? Kann ich ihm das lassen, jetzt da ich es kenne, da ich es an mein Herz gedrückt, da ich mit allen kindlichen Gefühlen meiner Seele mich darnach sehne, es der Obhut aufs Neue zu übergeben, die es nie hätte verlassen sollen, die es nur meinetwegen verloren? Siehst du, hier habe ich einen Ring, golden und schwer, schwerer noch als jener — du hast so oft die Geschicklichkeit meiner Hände bewundert — ich habe dazu gelacht, allein ich habe den Ring genau untersucht, das kleine Becken, das den Stein faßt, ist nur daran gelöthet;

mit Hülfe des kleinen Handlaboratorium des Doctors wäre es mir leicht, und doch kömmt es mir als eine Art Unrecht vor, und ich schwanke, ob ich nicht lieber Alles geradeaus dem Capitän gestehen soll, oder selbst —

Bist du von Sinnen? unterbrach ihn der Freund.

Warum? fragte Woldemar verwundert; wenn der Stein nur nicht verdorben wird, und —

Lieber Alles gerade herausagen. Der Capitän gedenkt doch gewiß noch immer im Geheim des Ringes; — wenn er, wenn jemand erführe, daß er in deinen Händen ist, — vielleicht weiß man es schon —

Wie! rief Woldemar heftig aufspringend, wer dürfte es wagen zu — doch du hast Recht, ich bin ja schon einst bei dem besten Herzen in Verdacht gewesen, und habe dasselbe auch verkannt. — Fort damit! jetzt brennt das Gold mir in den Händen, und doch ist es mir, als sollte ich mich in ihm von allem Glück auf Erden trennen.

Sprich deinen Wunsch geradezu aus; schämst du dich denn, daß du arm bist?

Hm! ich sollte nicht — der verdammte Hochmuth — aber du hast Recht — ich will es thun, und so gleich.

Er ging zum Chef.

Dieser empfing ihn ernst und trocken, mit einem Ausdruck, der einem weniger verdachtlosen Gemüth den Gedanken eingeflößt haben würde, daß Jenem schon et-

was Unwürdiges zugeflüstert wäre; doch verschwand der Ausdruck bald und verschmolz während Woldemar's einfachen aber warmen Berichts um so rührender, als dieser seinen Stolz siegreich bekämpfte, in eine wahre väterliche Milde. Der Jüngling schloß damit, daß er den Capitän geradezu ersuchte, ihm den schlichten Reif zu überlassen und ihm zu gestatten den Stein in einen andern einsetzen zu dürfen. Der Chef hörte ihn völlig zu Ende, erwiderte aber nichts auf seine Bitte, empfing nur das Kleinod, unter freudigen lauten Danksayungen, und beeilte sich, alle Offiziere zusammenzurufen, um ihnen dies frohe Ereigniß mitzutheilen.

Als diese wieder die Kajüte verließen, trat in dem ersten unbemerkten Augenblicke John zu Holger hin und flüsterte ihm mit einem stechenden Blicke zu: Nun, nimmst du dein Wort zurück?

Nein! entgegnete Holger gedämpft, aber doch so laut, daß John unwillkürlich erschrak; nein, Lieutenant Re— hat zwar den Ring gefunden und in seiner Obhut behalten; aber der Ton, womit Ihr es mir berichtet habt, enthielt dennoch eine Lüge, und das wußtet Ihr recht gut; eine Lüge, sage ich, und bin bereit Euch Rede zu stehn.

Mit diesen Worten, von einem zerschmetternden Blick begleitet, verließ er John, der sich wohl hütete, ihn zurückzuhalten, und von dieser Stunde an fast auffallend ihm aus dem Wege ging.

Die Reise ging indeß immer glücklicher von stat-

ten. Wochen folgten auf Wochen. Dieses Ereignisses wurde gar nicht mehr gedacht. Als sie schon auf der Höhe ihrer Bestimmung waren, behauptete der Chef eines Mittags, da Woldemar mit mehreren eingeladenen Offizieren bei ihm an dem Tische saß, eine offenbare wissenschaftliche Unrichtigkeit. Die Gäste, und Woldemar mit ihnen, konnten nicht umhin, ein wenig zu lächeln; etwas verdrießlich wandte sich der Capitän zum Letzteren, der ihm gerade gegenüber saß, und forderte ihn zu einer Wette mit einem so gebietenden Tone auf, daß Woldemar, selbst unsicher geworden, es nicht klug fand, sie auszuslagen. Herr Capitän, erwiderte er nur, Sie wenden sich an den Unrechten: was ich an eine Wette verwenden kann, ist kaum der Mühe werth.

Ich wette auch nie um Geld, lautete die Antwort, allein Sie haben da eine recht artige Tuchnadel. Wollen Sie diese wagen? ich setze eine Kleinigkeit dagegen.

Woldemar verneigte sich schweigend, löste die Nadel ab und übergab sie dem erwählten Richter. Der Chef erhob sich rasch, eilte zu seinem Kästchen hin, nahm ein kleines Futteral heraus und reichte es demselben; die Aufgabe wurde durch einige wissenschaftliche Bücher bald gelöst; der Capitän hatte entschieden verloren. Die Tuchnadel wurde mit dem Gewinn Woldemar wieder überreicht, indem man sich vom Tische erhob. Er öffnete den Deckel, es war der Mutter Ring.

Ein strenger Blick vom Capitän belehrte ihn, seine Empfindungen zurückzuhalten; und nie nachher gestattete Jener, wenn sie auch allein waren, diesem, sie in Worte zu kleiden. Der bekannte Charakter des Chefs und die Art, wie er dies kostbare Geschenk empfangen, band Woldemarn die Zunge; aber mit dankbarer Freude hing er das theure Kleinod als ein anvertrautes Pfand um den Hals, und sehnte sich nach dem schönen Augenblicke, da er es mit kindlichem Hochgefühl wieder in die Hände der Mutter niederlegen konnte; nur dem Freunde vertraute er dies Glück.

Das Ziel der Reise war erreicht; allein kaum in dem Hafen angelangt, wurden sie von einem Schnellsegler eingeholt, der Ordre für den Capitän mitbrachte. Aus dieser ergab es sich, daß ein unvorhergesehenes Gewitter plötzlich den friedlichen Horizont des Vaterlandes umzogen, und daß dieses schnell Alles aufbieten müsse, um seine Streitkräfte um sich zu versammeln. Das Schiff sollte unverzüglich zurückkehren, doch nicht wie gewöhnlich durch den brittischen Canal, sondern nordwärts um Schottland die norwegische Küste entlang die Heimath suchen. Kaum durfte der Chef sich so viel Zeit verstatten, als vonnöthen war, um Wasser und frischen Proviant einzunehmen. Eine rege innere Thätigkeit schien sich mit der äußeren bei Allen zu vereinigen. Der jugendliche Muth sehnte sich in auflodern- den Flammen nach einer Schlacht; nur Woldemar's heiße freudige Kampflust schien in etwas gedämpft wor-

den zu sein. Der Schnellsegler hatte auch ihm Privatnachrichten mitgebracht. Seine freudige Sehnsucht nach der Mutter war in tiefe Wehmuth verwandelt. Jene Ausstattung, vielleicht aus einem vorahnenden Gefühl so reich, sollte ihr letztes mütterliches Opfer sein. Sie hatte ihn auf das auserwählte Meer seines Standes, so wie auf das des Lebens, fröhlich hinaussegeln gesehen und legte sich, als der Sohn ihrem Blick entschwunden war, mit Freudigkeit zu der langen Ruhe nieder. Woldemar bezwang männlich seinen Schmerz wie seine Thränen, nur eine trübe Wolke hing über seinem sonst heitern Blick, welche der Freund zu schonen und zu ehren wußte.

Die Rückreise begann glücklich und schnell, obwohl den voreilenden Wünschen nur zu langsam; doch kaum waren die Hebriden passirt, als die herbstlichen Stürme ihre fürchterlichen Rechte geltend machten, und mit um so mehr anhaltender Wuth, als das stolze Gebäude, das mit der Ruhe des Schwans durch die wilden Wogen schwamm, lange ihrer Drohungen zu spotten schien; doch endlich einmal der vereinten Gewalt des Sturmes und des Meeres hingegeben, zeigte es in seiner Niederlage der bleichen aber muthigen Mannschaft durch das Wolkengrau mehrerer Tage den Anblick eines unbittlichen Todes, dessen schreckliche Mahnungen in den schwarzen Nächten von unten und von oben und ringsum um so lauter brüllten. Immer wo möglich in Thätigkeit gehalten, suchten die besorgten Leute ihr

Schicksal und ihre Hoffnung aus den Blicken der Offiziere zu lesen, die ernst besonnen, mit unerschrockenem Muth in Blick und Haltung, wieder die Augen zweifelnd auf den Chef hefteten, welcher, der Ruhigste und Gelassenste von Allen, selten das Verdeck verließ, wo er auf und niederging, mit gedämpfter Stimme den Offizieren Verhaltensbefehle ertheilte und mit anscheinender Ruhe und fast schelmischer Miene in den sich immer öffnenden und wieder schließenden Fugen der Seitenwände des kämpfenden Schiffes mit besonderer Behendigkeit Nüsse knackte und aufmachte, die er theils aß, theils an die Umstehenden vertheilte.

Während dieser fürchterlichen Stunden hatten die jüngeren Offiziere die gefährlichsten Posten und mußten oft, um die Matrosen zurechtzuweisen oder zu ermuntern, selbst kräftige Hand an die Schiffsarbeit legen. Sie scheueten sich nicht, auch wenn die Gewalt des Sturmes die Spitzen der thurm hohen Masten des fast auf der Seite liegenden Schiffes bis in die Wellen hinunterbeugte, die schwankenden Raaen zu besteigen, deren Enden mitunter tief in das aufgerührte Meer hinuntertauchten.

Es fiel Woldemarn, der mit einem besondern sehnsüchtigen Verlangen in den Schlund des Todes hineinzustarren schien, auf, daß Holger, wo es nur thunlich war, sich immer in seiner Nähe hielt und ihn fast zu bewachen schien, als fürchte er, daß der Freund in seiner offenbaren Todesverachtung die dem Leben

schuldige Vorsicht vergessen möchte; dieser Gedanke verstimmt ihn, und nicht ohne Unmuth fragte er: Warum bist du mir immer auf den Fersen?

Warum? — entgegnete Holger; — sind wir denn nicht Bundesbrüder? und sollten wir auch, wie es scheint, unser junges Leben hier lassen müssen, soll der Tod uns doch nicht die Genugthuung rauben, Hand in Hand und Brust an Brust in das schwarzdunkle Meer zu versinken.

Woldemar drückte ihm gerührt und betroffen die Hand.

In diesem Augenblicke stieß das Schiff an, eine fürchterliche Erschütterung warf Alle auseinander; allein dieser Stoß war ihre Rettung; das Schiff stand fest. — Sie waren in der Nacht der Küste näher gekommen, als sie gemeint; der anbrechende Morgen zeigte ihnen die norwegischen Felsenufer. Aber mit den letzten Kräften des Schiffes war auch die Gewalt des Sturmes gebrochen; die Wogen gingen weniger hoch, und nachdem die Masten mit der letzten Anstrengung der noch lebendigen Kräfte gefappt waren, gelang es der Mannschaft das Schiff wieder flott zu machen und es während ununterbrochenen Pumpens in denselben norwegischen Hafen, in dem es einmal Zuflucht gesucht, beinahe als Wrack hineinzubringen.

Noch ehe dies geschah, in dem ersten ruhigeren Augenblick, rief Woldemar den Freund bei Seite.

Behalte und trage du diesen Ring, sagte er. Ich will ihn nicht mehr.

Holger sah ihn verwundert an.

Ja, ja, versetzte er, ich gedenke doch immer der Mutter; aber der Anblick dieses Ringes macht mich traurig. Er erregt unmännliche Gefühle in meiner Brust. Er war einst ein Geschenk der Treue; laß denn dies Kleinod, das sonst unheilbringend auf mich einwirkt, mir noch die Freude gewähren, es dem treuen Freund übergeben zu können zum Andenken einer Stunde, in der seine Freundschaft mich dunkeln schwarzen Gedanken entriß; mache mir die Freude! Was habe ich auch, das nicht schon dein, so wie du, was nicht mein wäre?

Ich will es für deine Braut aufbewahren, erwiderte Holger, den Ring um den Hals bindend.

Braut? versetzte Woldemar dumpf. Die Flagge ist meine Braut, und das schwarzdunkle Meer — war es mir doch, als sähe ich es dort sich mit uns vermählen.

Welche traurige Vorstellungen, da die Gefahr doch vorüber ist! Freue dich des Lebens, es ist doch schön! Die Annäherung mehrerer Gefährten endete dies Gespräch.

Das Schiff war fast im Sinken an die Küste gebracht. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß eine völlige Herstellung, an diesem entlegenen Orte besonders, unmöglich, oder mit Kosten verbunden sei, die dessen Werth überstiegen. In einer so verhängnißvollen

Zeit glaubte der Chef nicht zögern zu dürfen, und trotz der Fortdauer der herbſtlichen Stürme, deren Gewalt ſie kaum entronnen waren, ſchiffte er ſich, nachdem ein großer Theil der Mannſchaft abgedankt war, mit den älteren Offizieren auf einer kleinen Yacht ein, um nach der Königsſtadt zu eilen. Nur die jüngern mußten, der Regel gemäß, zurückbleiben, um das Gut des Königs, Kanonen, Munition, kurz Alles, was von dem Schiffe wieder gebraucht werden konnte, zu retten und zu bewachen. Unter dieſe gehörten nun vor allen die zwei Freunde, denen ein tückiſches Verhängniß auch hier in John's Perſon ihren böſen Dämon zugeſellte. Ihr Geſchäft war mit vielen Schwierigkeiten verbunden und erforderte zu Aller Verdruß eine lange, unbeſtimmte Zeit, obgleich zu hoffen ſtand, daß die noch nicht völlig ausgebrochenen Feindſeligkeiten während der bevorſtehenden Wintermonate ruhen würden. Dazu kam noch der Aufenthalt in einem kleinen Neſte, das, an der Küſte gelegen, einige Schanzen zur Vertheidigung ſeines Hafens beſaß, die in der Eile ausgebeſſert und von jungen Landsoldaten beſetzt wurden, mit welchen die Marine damals aus einer alten, freilich kindiſchen Animoſität, die doch noch immer von jugendlichen Reibungen genährt war, auf einem geſpannten Fuße ſelbſt im Dienſte ſich befand.

Das geheime Verhältniß der Freunde zu John vermehrte noch ihren Unmuth. Woldemar, der oft mit dem gutmüthigen Holger im Anfang der zurückgelegten

Seereise geneigt gewesen, zu glauben, daß John doch vielleicht zu viel geschehen, hatte kurz nachher bemerkt, daß der Freund den Jüngling mit immer größerer Geringschätzung behandelte, obgleich John selbst durch Späße und andre Kunstgriffe die Aufmerksamkeit der Uebrigen von den zwischen ihnen bestehenden Verhältnissen abzulenken strebte. Aber da Holger sich nie darüber äußerte und auch den Anspielungen des Freundes auszuweichen suchte, vermuthete dieser sogleich, daß John sich einer geheimen Beleidigung gegen ihn schuldig gemacht hätte; um so mehr enthielt er sich aller Fragen. Weder Unruhe noch Neugier plagte ihn; er wußte seine Ehre sicher in seinen eignen und des Freundes Händen; nur zog er sich immer kälter von John zurück.

Dieser fühlte sich nach der Abreise des Capitäns mit seinem Gefolge völlig allein. Die Freunde sprachen ihn nur im Dienst und über den Dienst, in welchem er als der Aeltere freilich ihr Vorgesetzter war. Natürlich suchte er einen Ersatz dieser Verlassenheit, wo er ihn zu finden meinte, gesellte sich, mit einem damals in seinem Stande sehr seltenen Zuorkommen, zu den Offizieren der kleinen Garnison und nahm an deren oft zu lustigen Gelagen, die den Spießbürgern des Fleckens ein Vergerniß waren, weit größeren Antheil, als seine Gefährten billigen konnten, welche nur unter Kameraden ihrer Farbe sich ohne Selbstvorwürfe der Ausgelassenheit überlassen zu dürfen glaubten. So sahen

die beiden stolzen Freunde, den eben nicht sehr anziehenden aber treuherzigen Umgang mit mehreren Bürgerfamilien ausgenommen, sich der Einsamkeit und mit ihr der Langeweile anheimgefallen.

Indeß wurde Woldemar auf einmal im Laufe des Winters von einem hier nicht geahneten Interesse ergriffen: das, wozu er früher den Kopf geschüttelt, war wirklich geschehen. Er war in ein sehr liebenswürdiges Mädchen, eine Eingeborne des kleinen Fleckens, so ernstlich verliebt geworden, daß er noch heftiger als vorher sich nach dem Frühling und dem Kriege sehnte, den er nun auch als ein Mittel ansah, seine beschränkte Lage glänzender zu machen, welches ihm nun auf einmal wichtig geworden war. Zum ersten Mal hielt er einen moralischen Sermon an Holger, der, feurig und jugendlich, noch nicht den Werth einer wahren Liebe kennen gelernt, obgleich er den Freuden, denen man ihren Namen beilegt, nicht aus dem Wege ging. Holger lachte sein Rednertalent aus, allein es verdroß ihn doch, den Freund weniger als früher in seiner Nähe und ihn oft ungeduldig von ihm hinwegeilen zu sehen. Ja es geschah sogar, daß er in seiner größern Verlassenheit, von Geschäftslosigkeit geplagt, denn die geretteten Schiffsgüter waren schon längst in Sicherheit gebracht, um die Zeit auszufüllen, hin und wieder das einzige Billard des Städtchens besuchte, das der eigentliche Sammlungsort der jungen Leute war; wodurch nicht allein eine fast unwillkürliche Annäherung, die er

doch immer gescheut hatte, Statt fand, sondern er auch John's Theilnahme an höchst bedenklichen Ausgelassenheiten erfuhr, welches ihn um so unmutiger stimmte, als der Freund weniger als sonst auf seine vertraulichen Klagen darüber Acht gab. — Sein Auge folgte von nun an John unablässig, so wie der Blick des Herrn einem tölpischen Diener, den er nothgedrungen einkostbares Gefäß tragen lassen muß, und gegen den er bei jedem Straucheln eine emporlodernde Erbitterung in seinem Innern fühlt. — Aus Sorge für die Ehre der Uniform hatte Holger John's kleinliche Beleidigungen fast vergessen.

Der Frühling war indeß gekommen, das Eis in dem Hafen gesprengt, wo die Wogen die großen Blöcke in das Meer hinauswälzten; und die Langeweile wurde Holgern wie seinen Gefährten noch peinlicher, so wie er mit immer größerer Ungeduld Nachrichten ihrer nächsten Bestimmung wegen entgegen sah und außerdem auch, so wie die Andern, fast gänzlich ohne Geld war. Die große Entfernung von der Hauptstadt, die Beschwerlichkeit des durch die Zeitumstände oft unterbrochenen Postganges hatten ihn bisher auf die kleinen Diäten eingeschränkt, die er obendrein durch John beziehen mußte, dem es übertragen war, die durchaus nothwendige Summe im Namen des Königs bei den Behörden der Stadt aufzunehmen. Ihn mochten die Freunde nun nicht um eine Beihülfe ansprechen, um so weniger, da der Leichtsinn, womit er in ihrer Lage be-

deutende Summen durchbrachte, schon allerlei Bedenklichkeiten bei ihnen erregte.

Da lief unversehens und mit vieler Mühe durch die aufgehäuften Eisblöcke eine beschädigte **sche Kriegsbrigg in den Hafen ein. Sie hatte diesen Zufluchtsort gesucht, um wieder in segelbaren Stand gesetzt werden zu können. Den subalternen Offizieren dieser Nation, die damals der rohesten Willkürlichkeit ihrer Vorgesetzten bloßgestellt waren, fehlte es an jeder Art von Bildung, wovon Jene auch kaum einen leichten Anstrich besaßen; und ein wildes unregelmäßiges Leben, das nur durch die handgreifliche Gewalt der höheren Offiziere, die es zum Theil nicht viel besser machten, im Zaum gehalten werden konnte, setzte den Flecken vielen Unannehmlichkeiten aus. Niemand von diesen Fremden verstand die Landessprache, und nur wenige von den höheren Offizieren französisch und englisch. Die erstere Sprache wurde ziemlich gut von den Freunden, die letztere aber höchst fertig von John gesprochen, dem sie von Kindheit an auf den indischen Inseln geläufig worden war.

Dieser Umstand brachte Holger um so mehr in Verbindung mit den Fremden, als ihm manches kleine Geschäft auch von dem Freunde übertragen ward, dessen Ausführung er freudig übernahm, um den von der ersten Liebe noch immer Berauschten der Gegenwart bei der Geliebten überlassen zu können. John, der durch Rath und That dem Briggcommandeur bald un-

unentbehrlich wurde, war von ihm eben so unzertrennlich, und Holger, der seiner neuen Bekannten wegen, bei der gewöhnlichen Zuborkommenheit, die der dänischen Marine eigen ist, wenn sie glaubt fremden Standesgenossen nützlich sein zu können, häufig und zu ziemlich späten Stunden in dem Billardhause verweilen mußte, war oft Zeuge von lärmenden Auftritten, in welchen er mit kaum verhehltem Unmuth John als Theilnehmer bemerkte. Besonders widerte es ihn an, wenn er sah, wie dieser beim Pharotische, wenn das Glück seinen Leichtsinn verließ, mit unsinniger Wuth Summen verschleuderte, die, obgleich unbedeutend an sich, doch gewiß seine eignen gegenwärtigen Mittel weit überstiegen; ja er ertappte sich oft selbst in dem Wunsche, daß doch Jener diese Gelage nicht in Uniform besuchen möchte, obgleich er selbst jetzt immer, mit dem ruhigen Selbstgefühl, als müsse diese ringsum Haltung und Würde aufrecht erhalten, sie nie ablegte. Auch war es wirklich, als wenn seine Gegenwart die Rohheit selbst höherer Offiziere in Schranken hielt. Nur Einer von diesen, ein eben nicht mehr junger Mann, der Nächstcommandeur der Brigg und von Geburt ein Franzose, dessen Gesinnungen mit den seinen übereinzustimmen schienen, und der nur wenig Antheil an den nächtlichen Gelagen seiner Gefährten nahm, von welchen jedoch der Chef dem Spiele am meisten ergeben war, hatte Holgern Achtung und Freundschaft eingeflößt.

Am Abend vor dem zur Abfahrt des schon wieder

segelfertigen Schiffs bestimmten Tage trat Dieser, um sein Jenem gegebenes Wort zu erfüllen, ziemlich spät in den Billardsaal, aus dem ihm ein tobendes Brüllen entgegenschallte, das ihn bei einem ausgelassenen Abschiedsschmause roher Männer eben nicht befremdete. Nur mit Mühe hatte er selbst sich demselben entziehen können. Den französischen Freund fand er nicht, aber welcher Anblick stellte sich seinem Auge dar! Mitten in der halb entkleideten, ganz betrunkenen Versammlung, unter welcher er auch einige Individuen von der Garnison in Civilleidern bemerkte, sah er den fremden Chef auf die ausgezogene Uniform seines Corps, an der ihm genugsam bekannte Epauletts noch hafteten, und die auf dem halb zerstörten Spieltische lag, unter lautem Fluchen mit einem Stocke losprügeln. Verwornenes Geschrei, Gelächter, Flüche waren die Musik zu diesen Schlägen, und mit deutlichem Grimm in ihren Zügen stürzten ihm seine wenigen Landsleute entgegen, als er wie gewöhnlich in voller Uniform herein trat. Er stand einen Augenblick wie versteinert, dann zog er auf einmal rasch den Säbel und rief mit einer Würde und Kraft, die gleichsam eine plötzliche Nüchternheit unter dem größten Theile der Versammlung hervorzuberte: Was giebt's hier? Wer wagt auf solche Weise die Uniform dieses Landes und die, welche ich trage, zu beschimpfen? Gebt Antwort, ihr Fremden, und Rechenschaft!

Weil der Schuft, stammelte der Chef, mir die 1000

Thaler, die ich ihm abgewonnen, nicht bezahlt, weil er entflohen — Nein, da liegt er ja noch, fuhr er schwankend fort, und indem er noch einmal nach der Uniform ausholen wollte — stürzte er zu Boden.

Sie sind alle betrunken gewesen, der Lieutenant Former auch, ich habe selbst einen Stich; der Hitze im Zimmer wegen haben sie die engen Uniformröcke längst ausgezogen; morgen wird Niemand von uns wissen, was hier vorgegangen ist, sagte ein eingeborner schon bejahrter Lieutenant von der Garnison, zwar entschuldigend, doch nicht ohne einen hämischen Blick.

Betrunken ist der Lieutenant Former gewiß nicht gewesen, rief Holger mit schneller Fassung, ohne auf den Vermittler zu achten. Er ist nüchtern die paar Schritte nach seiner Wohnung hingeeilt, um den Wüthenden dort schnell zu befriedigen, ohne zu ahnen, was man sich hier erlaubt. Er wird zurückkehren und blutige Genugthuung fordern.

Unter der höchsten Anstrengung, seine innere Wuth über die Unwürdigkeit des Gefährten zu dämpfen, nur darauf bedacht, wie er die Ehre seines Standes nur zuerst in den Augen der rohen Fremden behaupten könne, eilte er zu John's Wohnung. Er fand ihn heftig auf und nieder gehend, eine Pistole in der Hand, die er, so wie das Pulver, das auf dem Tische lag, unerschlüssig betrachtete, bleich, ein Bild der wildesten Verzweiflung.

Holger schlug die Arme in einander und stellte

sich mit verhaltenem Ingrimm vor ihn hin. Was muß ich erfahren! sagte er gepreßt.

Laß mich, erwiderte John rauh; ich hatte den Kopf verloren, mir schwindelt noch, tausend Thaler Schulden, und keine tausend Heller!

Die Ehre unsres Corps, die der Uniform, der Flagge, der du geschworen —

Das ist es ja eben, was mich rasend macht! entgegnete er dumpf.

Dies Wort träufelte wie Balsam in Holger's aufgeregte Seele; eine Art von Mitleid mit dem Glenden füllte seine Brust. Kann sie noch gerettet werden, soll es geschehen, versetzte er rasch. Ich schaffe Geld.

Nein! nein! sagte John kopfschüttelnd. Die Summe rettet mich doch nicht; ich bin dennoch verloren. Es ist nur eine Galgenfrist: die von mir aufgenommenen königlichen Gelder sind auch weg; um sie wieder zu erhaschen, setzte ich Alles aufs Spiel; zwar kann ich sie alle ersetzen, aber nur nicht gleich. Täglich erwarten wir ja Ordre, ich muß Rechenschaft ablegen, und dann — dann — Ach Gott! — meine Schande — die Ehre unsres Corps! — Er rang die Hände. — Nein, Alles ist verloren — aber ich danke dir — fügte er mit schwacher Stimme hinzu.

Keinen Dank! rief Holger. Es geschieht um deinetwillen wahrlich nicht. Aber dieses Kleid darf keinen Flecken tragen. Ich schaffe auch das Geld, aber dann, du mußt dich schlagen, gleich morgen früh vor dem

Abgang der Brigg. — Er erzählte ihm kurz, was er gesehen hatte. — Ich bin dein Secundant! schloß er.

Gern. — Ist es möglich, du, du willst mich retten! rief John mit Feuer.

Ich muß ja. Wir wollen das Borgefallene vertauschen, aber unter Einer Bedingung.

Unter allen.

Du nimmst den Abschied.

Wie! — Nun! aber doch nicht sogleich — Bedenke meine, des Corps Ehre, an der es dir liegt. So lange wir hier an diesem Orte sind, doch nicht?

Nach Umständen, wenn ich es nöthig finde, hörst du! — Ziehe dich an; ich kehre bald zurück. Er verließ ihn, sobald er erfahren, wie groß die erforderliche Summe sei.

Es war Holgern, sobald er sich gefaßt hatte, eingefallen, — und er sah es nun als einen Wink der Vorsehung an, — daß jener Franzose, einer der Offiziere, durch einen Zufall den kostbaren Ring gesehen, den er an seinem Busen trug, und zugleich geäußert hatte, daß er, wohl wissend, welchen großen Werth ein solches Kleinod am rechten Orte und zu rechter Zeit habe, bereit sei, ihm eine so eben vorrätthige namhafte Summe dafür zu geben. Holger hatte jedes Anerbieten ausgeschlagen. — Aber nun — es war ja auch die einzige Weise, eine so große Summe, als die, welche er brauchte, in der Eile zusammenzubringen. Auch segelte der Offizier mit dem anbrechenden Tage ab,

wodurch der Entdeckung des ganzen Handels vorgebeugt wurde; und ein Duell, meinte er, würde jeden Gedanken von Feigheit entfernen. Zwar hatte er schon beschloffen, der Braut des Freundes den Ring am Hochzeitstage zu übergeben, aber der gegenwärtige Gebrauch davon war heilig, war unvermeidlich; selbst Wolde-
mar mußte, wenn er es erfuhr, ihm beistimmen, und würde der schlichte Reif ihr nicht so wie ihm und dem Freunde noch theurer sein? Der kostbare Stein hatte für ihn nur Werth, insofern er den fleckenlosen Glanz eines noch schätzbarern Kleinodes aufrecht halten konnte; hatte ja doch die Mittheilung des Freundes ihn belehrt, daß das Becken, in dem er ruhte, leicht von dem Ringe selbst getrennt werden konnte. Dies zu thun, war sein erstes Geschäft, und das gelang ihm vollkommen. Dann eilte er zu dem befreundeten Offizier, der eben im Begriff war an Bord zu gehen. Der Handel war leicht und bald abgeschlossen; die erforderliche Summe in Gold da.

Er kehrte zu dem ängstlich harrenden John zurück, der bei dem glänzenden Anblick des Erfolgs mit schnell emporloderndem Muth ihm folgte. Die Berauschten waren schon auseinander geschieden, aber der Chef, der im Hause selbst zu Bette gebracht war, wurde trotz der Einwendungen der Diener wieder geweckt.

Noch wirr im Kopfe, konnte er sich nicht erinnern, das Geld wurde ihm indessen bezahlt und ihm nur mit Mühe die Nothwendigkeit, sich zu schlagen, begreif-

lich gemacht. Endlich von seinem Unrechte überzeugt, gab er sein Ehrenwort, zur bestimmten Stunde an dem benannten Orte sich einzufinden. Noch kurz vor Mitternacht suchte Holger aus guten Gründen den früher erwähnten Offizier aus der Garnison, um sich seiner zum zweiten Secundanten zu versichern. Es lag ihm daran, dem bevorstehenden Auftritt eine spätere Deffentlichkeit zu geben. Dann händigte er mit kurzen Worten John das noch übrige Geld ein und verließ ihn kalt mit dem Versprechen, ihn mit Tagesanbruch abzuholen.

Holger fand ihn zur bestimmten Stunde schon angekleidet, und kein äußeres Merkzeichen verrieth dem beobachtenden Blick, daß sein Herz nicht an der rechten Stelle schlug.

In dem Augenblicke, wo sie aus der Thüre treten wollten, kam eine Estaffette an, welche die sehnlich erwartete Entscheidung ihres Schicksals in einer versiegelten Depesche mit der Adresse John's, als der das oberste Commando hatte, übergab. Mit der Eröffnung einer königlichen Ordre nur eine Viertelstunde zu zögern, würde ein jeder Seeoffizier als ein Staatsverbrechen angesehen haben. John verhehlte seine Verlegenheit nicht. Holger selbst empfahl ihm, das Siegel zu brechen, seine Maßregeln, wenn es Eile erfordere, sogleich zu nehmen und sobald wie möglich nachzukommen; er selbst wollte vorausseilen, die Ursache seiner Verspätung angeben und die fremden Offiziere bis zu seiner Ankunft aufhalten.

Er fand den Chef mit zwei Secundanten zur Stelle, ihrer schon mit Ungeduld wartend, weil so eben ein günstiger Wind eingetreten war. Er sagte ihnen offen die Wahrheit, allein eine Viertelstunde verging, und noch eine, und John kam immer nicht. Der Chef ließ in einem ziemlich hohen Tone vernehmen, daß er länger warten weder wollte noch dürfte. Da erklärte Holger, daß er da sei, um den Standesgenossen zu vertreten sowohl als die Beleidigung der Uniform, von der er Zeuge gewesen, zu rächen. Er habe also zwei Gänge zu machen, einen für den Abwesenden, einen für sich selbst. Die Herren möchten bestimmen, wer von ihnen den Versuch machen wollte, ihn außer Stand zu setzen, es mit dem Zweiten aufzunehmen. Der Secundant des Chefs trat hervor, um dem Secundanten des Gegners Genüge zu leisten. Nach ziemlich langem Gefecht gelang es Holgern, Diesen durch einen Stoß in den Arm zu entwaffnen.

Der ungeduldige Chef, dessen fast einzige Tugend in einem wilden Muth bestand, warf sich bereits in demselben Moment ihm entgegen.

Obgleich die beinahe unerlaubte Schnelligkeit dieses Angriffs Holger's Blut, das schon aus einer leichten Wunde hervorrieselte, in Wallung brachte, bestand er doch dies Gefecht mit eben so vieler Kälte als Uner-schrockenheit, wie wüthend sein Widersacher ihm auch sichtbar ans Leben ging. Allein diese Ueberzeugung gab seinem Arm neue Kräfte, und fast ohne daß er

selbst wußte, wie, sank der Gegner durchbohrt zu seinen Füßen.

In diesem Augenblicke erschien John um die Ecke des Felsens, eilig aber eben nicht athemlos, und erklärte, den Säbel rasch ziehend, seinen Verdruß, so spät gekommen zu sein. Er schien Willens, dem zweiten Secundanten auf den Leib zu gehen, aber sowohl Holger als der Landoffizier gaben es nicht zu, und es war auch Zeit, daß alle sich gemeinsam beeilten, den hartverwundeten Chef in die wartende Schaluppe zu bringen, die ihn und die Seinigen schnell an Bord der Brigg brachte, die unverzüglich unter Segel ging.

Als wenn Nichts vorgefallen wäre, begaben sich die Uebrigen nach dem Flecken zurück wo der Garnison=Offizier sich von Holger mit einer Achtung trennte, die, vielleicht seinetwegen, sich auch auf John zu erstrecken schien. Durch Jenen wurde dies Begegniß in dem Orte auf eine Weise verbreitet, wodurch jeder unheimliche Schatten wenigstens öffentlich von dem Vorgefallenen verschwand.

Holger folgte John, der sein Ausbleiben zu entschuldigen gewußt hatte, ungeduldig nach Hause, um die angelangten Befehle zu erfahren. Es war beschlossen, daß hier ein Depot und ein Lazareth angelegt werden sollten, weil die Communication von hier aus seewärts nach allen Seiten leicht sei; daß eine kleine schwimmende Batterie den Schanzen gegenüber, um den Hafen zu vertheidigen, angebracht werden

sollte; und endlich wurde berichtet, daß ein kleiner Schoner, um die kleinen Handelsfahrzeuge vor dem Einlaufe zu decken, mit einer schon ausgerüsteten Freigate ankommen würde, welche letztere einige Meilen davon ihren Posten bekommen hatte, so wie auch ihr Chef eine ganze Flottille, die an der Küste zerstreut lag, commandiren und ihnen weitere Befehle ertheilen sollte. — Dem Datum der Ordre zufolge konnte dieser Ersatz jeden Augenblick erwartet werden. Das erste und dringendste Geschäft war, aus den Ueberresten des vorigen Schiffs vorerwähnte Batterie zu bilden.

Neue freudige Hoffnung erfüllte Holger's Herz; er eilte zu Woldemar, um ihm dieselbe mitzutheilen, und erst nachdem dies geschehen, erhielt dieser einen treuen Bericht von dem so eben vorgefallenen Duell und dem Anlaß dazu.

Woldemar, der nach seiner Verlobung, so kam es wenigstens dem Freunde vor, nicht mit dem alten Feuer seinen Ideen entgegenkam oder sie theilte, hörte ihm aufmerksam zu, drückte seine Hand fest und schüttelte leise den Kopf.

Wenn es mit dem Diamant nur abgethan wäre, — sagte er — aber für wessen Sache hast du dein Leben bloßgestellt! — Gib Acht, die Wahrheit wird doch wohl durchblicken, und wenn auch nicht, werden wir doch durch ihn ähnlicher Schande vielleicht lange ausgesetzt sein; denn er hält dir nicht Wort, kann es nicht einmal vor der Zeit, wie er richtig bemerkt: wir müssen

sogar vielleicht unter ihm dienen, denn er bleibt doch unser Vordermann. Aber du hast es brav gemeint, und kann auch ein Bube unsern Stand nicht beflecken, der, wie ein blanker Spiegel, jeden unreinen Hauch sogleich verschwinden läßt, so ist es doch um so besser, wenn er keinen Augenblick von einem solchen getrübt wird.

Holger verließ den Freund etwas verstimmt; indessen verlor sich dieser Unmuth bald in dem eifigen gemeinsamen Geschäfte, die schwimmende Batterie zu Stande zu bringen, wozu freilich John der Regel nach die tägliche Ordre ertheilte. So gingen einige Tage hin; während der Zeit bemerkte Holger, daß John's Aufwärter, ein Matrose von mittleren Jahren, dessen Treue und Verschwiegenheit ihm bekannt war, sich viel um ihn zu schaffen machte. Dieser hatte manchmal mit einer Geschicklichkeit, die Holger's eigenem Burschen abging, kleine Botschaften, Liebesangelegenheiten betreffend, auf eine meisterliche Weise für ihn besorgt; ein Dienst, auf den ein jugendlicher Verliebter keinen geringen Werth setzt. — Eines Abends war nun dieser Kerl sogar in seine Wohnung geschlichen, und da er zu Holgern hereintrat, stand er verlegen vor ihm und konnte keine Worte finden.

Was hast du, Mads? fragte Holger lächelnd, du gehst ja um mich herum, wie die Katze um den heißen Brei; sehnst du dich in das alte Fahrwasser auszulassen? ach! auf dieser verdammten Sandbank ist ja kein erträgliches Gesicht mehr, das nicht Jemand schon am Schleppseile führte, — lauter lecke Fahrzeuge, die

nicht des Enterns werth sind; die einzige stattliche Fregatte hat der Freund schon weggekapert und will sie auf seinen Namen taufen lassen, oder — hast du vielleicht einen Segler entdeckt?

Ja, Herr Lieutenant, sogar einen Brander, aber nicht von der Art, die Er meint. Der hat faules Wasser in der Pulverkammer, und doch steht zu befürchten, daß ein kleiner Funke die Flagge und uns mit in die Luft sprengt.

Ich verstehe dich nicht. Heraus mit der Sprache!

Das darf ich so nicht, Herr Lieutenant; aber ich habe eine kleine Bitte an Ihn; mache Er mich von meinem Lieutenant los; ich habe nicht Lust, länger bei ihm zu sein.

Ei sieh! nun fragt man dich wohl, ob du Lust hast? Du bist wohl toll geworden?

Kann wohl sein, Herr Lieutenant; richtig mit mir ist es nicht mehr; kein Bissen schmeckt mir, und ich möchte plärren wie ein Cajütenjunge. Es soll ja ansteckend sein, und ich bin doch ein zu braver Kerl, um gekielholt zu werden.

Faseltst du? Was ist ansteckend?

Das kalte Fieber, Herr Lieutenant; allein bei Ihm werde ich bald wieder geheilt. Thue Er mir doch die Gnade. Nachdem Er meinen Lieutenant von dem Fieber curirt, wird Der ihm gewiß nichts abschlagen.

Hallunke! was ist das? Du wagst — Holger unterbrach sich selbst zornglühend und zugleich vor einem

Gedanken entsetzt, dem er Raum zu geben nicht das Herz hatte.

Herr Lieutenant, der Teufel wird doch nicht meine Augen verblendet haben; ich muß ja doch glauben, was sie sehen.

Was haben sie gesehen? fuhr Holger kaum athemholend fort.

So ist's recht, Herr Lieutenant! wenn Er so geradezu fragt, muß auch Alles heraus, dann ist's kein Getratsch. Herr Lieutenant, ich bin nicht dumm, obgleich ich mir alle Mühe gebe nicht zu denken, wie die Herren Offiziere immer befehlen; daher mußte ich dennoch verwichenen Abend, als der Herr Lieutenant ganz roth im Ramm zu meinem Herrn Lieutenant, der so weiß war, als hätte er Seewasser verschluckt, hereintrat, und ihn den Morgen hernach wieder herauspurrte, da mußte ich meine aparten Gedanken haben. Er sah nur den großen Brief flüchtig durch, da eilte er dem Herrn Lieutenant schnell entschlossen nach, und ich in der Dunkelheit eben so schnell ihm nach, versteht sich mit Bedacht, denn seine Schritte wurden immer langsamer; allein er ging in so tiefe Scrupel versunken, daß er mich wohl kaum gemerkt hätte, wäre ich ihm auch näher gekommen; doch je näher er der Stelle am Strand kam, die dem Herrn Lieutenant gewiß bekannt ist, schritt er immer langsamer lauschend vorwärts; zuletzt verkroch er sich hinter einen Felsen, wo er die Küste übersehen konnte, ohne bemerkt zu werden. Was mag

der Teufel dort brauen! dachte ich, mit Respect zu sagen, bei mir und schlich seitwärts ein Felsenstück hinauf, von dem ich den Herrn Lieutenant und Alle zusammen beobachten konnte, ohne jedoch die hochdeutsche Sprache zu verstehen, die sie unter sich redeten. Aber es war nun auch hell geworden, und ich merkte wohl aus den Geberden, wo es hinauswollte, denn ich bin nicht dumm. Da wurden endlich die Säbel gezogen, und das Gefecht begann; allein mein Lieutenant stand da, blaß wie ein Todter, und bewegte sich nicht von der Stelle. Es zuckte mir in allen Gliedern, herunterzustürzen, ihm den Säbel zu entreißen und an Seine Stelle zu treten, Herr Lieutenant, als der Zweite auf Ihn eindrang. Aber unser einer darf ja nicht musen. Da fiel der Andere und mit ihm meinem Lieutenant ein Stein vom Herzen. Er stürzte eilig hinzu, wie der Küchenjunge, wenn der Brei gar ist, und ich kehrte wie dumm zurück, denn ich hatte gesehen, was ich nicht gedacht. Da sah ich wohl ein, daß es übel ist, zu denken, wo man Respect haben soll.

Du sollst ja auch nicht denken, das weißt du einmal, rief Holger entschlossen; aber mir sagen magst du, ob ich, ob des Königs Rock dir werth ist?

Wie mein Leben! versetzte Mads innig.

Und die Ehre der Dänenflagge?

Wie meine Seligkeit!

Und wenn du nun einen Hallunken sähest, der ihr einen Makel anhängen wollte?

Eher wollte ich sie herunterreißen und sie mit mir in das Meer begraben.

Hast du Jemandem erzählt, was deine Augen gesehen?

Keinem Teufel; aber, Herr Lieutenant, der Teufel weiß es doch.

Mag er's; nur du darfst es keiner Christenseele sagen; unter der Bedingung sollst du zu mir kommen; denn es gilt die Ehre, es gilt unsre, meine Ehre.

Ich bin stumm wie ein Fisch. Es ist genug, wenn Er es nur weiß, der denken darf.

So gehe.

Aber auch Holger schwieg; selbst dem Freund mochte er nicht seine Furcht vor der Gefahr, die durch die Feigheit eines Gefährten ihre Zukunft vielleicht bedrohte, entdecken; und doch war es wohl kaum Feigheit, die das Benehmen John's geleitet hatte; aber diese Meinung aus Mad's, schlichtem Munde hatte Holger tief erschüttert. Das einfache Gemüth des ehrlichen Burschen und sein eigenes reines Herz vermochten nicht zu ahnen, daß vielleicht bloß die Hoffnung John zum Bögern bestimmt, De n vernichtet zu sehen, welchen er, selbst in dem Augenblick, wo Jener seine Ehre gerettet, tief hassen mußte, weil er, der unbestechliche Zeuge seiner Unwürdigkeit, durch seine Großmuth ihn bitter beschämt hatte. Holger verlebte eine schlaflose, qualvolle Nacht. Es war ihm, als hätte er übermüthig in ein Geschick eingegriffen, das ihn und Alles, was

ihm theuer war, verderben müsse, und er fand nur einen schwachen Trost in dem Gefühle, daß er nach seiner besten Ueberzeugung gehandelt. Noch den folgenden Morgen saß er in tiefem Sinnen verloren, als auf einmal nahe gewaltige Kanonenschüsse ihm die Ankunft der erwarteten Fregatte verkündigten.

Bald aber wurde auch er in den fröhlichen Tausmel hineingerissen. Bedeutende frohe Nachrichten aus der Vaterstadt erreichten wohlthuend sein Ohr. Der mitgekommene Lazarethchirurg, ihm schon früher bekannt und besonders seinem Freunde sehr zugethan, war ihm eine willkommene Erscheinung. Der Capitän der Fregatte, ein anerkannt trefflicher und unternehmender Mann, beglückte die Freunde mit dem vertraulichen Bericht, daß sie ihm vom Chef der Akademie persönlich ans Herz gelegt worden, und daß es von diesen Beiden so eingeleitet sei, daß er, außer der Besatzung seines Schiffes, nur einige noch jüngere Offiziere mit sich führte, damit sie, die sich durch den langweiligen Winterdienst schon ein kleines Verdienst erworben, eine höhere Anstellung bekommen möchten, was um so leichter war, als den meisten älteren als tüchtig anerkannten Offizieren schon Posten angewiesen waren. Der Capitän selbst traf unter den Behörden des Fleckens mehrere alte Bekannte an; und in den zunächst folgenden Tagen, die dazu verwendet wurden, die schwimmende Batterie ganz fertig zu machen, verlautete Nichts von ihrer künftigen Bestimmung. Der Chef ließ sich

erst eine vollständige Rechenschaft von allem schon Vorgenommenen vorlegen.

Endlich wurden eines Tages die drei Gefährten zu ihm berufen. John als älterer Offizier ward zum Chef des mitgebrachten Schooners ernannt. Holger, als dem ihm nächsten, wurde die Batterie anvertraut, und Woldemar als Nächstcommandirender unter John angestellt. Ehe der Chef sie wieder entließ, sagte er ernst:

In Folge dessen, was mir hier zu Ohren gekommen ist, kann ich nicht bezweifeln, daß Sie alle, meine Herren, geprüfte und treue Freunde sind; daher trage ich auch kein Bedenken, zu einem unter Ihnen in Gegenwart Derer, die so treu für seinen guten Ruf gewacht, warnend zu reden. — Es sind mir Dinge zugeflüstert worden, fuhr er zu John hingewandt fort, die allerdings von einem Leichtsinn zeugen, der hinreichend wäre, Ihnen, Lieutenant Former, bis auf Weiteres eine untergeordnete Stelle anzuweisen; allein der Lieutenant An— hat sich so kräftig für Ihre Ehre verwendet, daß ich mich überzeugt glauben darf, daß kein wirklicher Flecken daran haftet, und so habe ich nicht Ihre braven Freunde dadurch betrüben wollen, daß ich sie einem älteren Kameraden vorzöge, für dessen vielleicht verkannten inneren Werth so thätige Freundschaft mir Bürge sein wird. Danken Sie ihnen meine Nachsicht.

Woldemar warf bei diesen Worten einen schnellen,

aber so vielsagenden Blick auf Holger, daß dieser fast unwillkürlich das Auge niederschlug, und als beide Freunde allein blieben, sahen sie sich sprachlos und fast verlegen an. Vortrefflich! rief endlich Holger. Es scheint, als wolle man uns für das fernere Benehmen John's zu Bürgen machen. Hier gilt es sich zusammenzunehmen.

Statt den Abschied zu nehmen, wird es ihn nun ergötzen, mir befehlen zu können, sagte Woldemar trocken, indem eine dunkle Röthe über seine Wangen flog. Schöne Früchte deines edlen Bestrebens für die Ehre unsres Standes! So lohnt sich also ein schönes Barmherzigkeit! Hätten wir ruhig zugelassen, daß er cassirt worden wäre, welches er doch im Grunde verdient hat, wärest du nun Chef des Schoners geworden, und ich hätte die Batterie gehabt.

Holger erwiderte kein Wort; aber noch denselben Tag ging er zum Chef der Fregatte und ersuchte ihn dringend, unter dem Vorwand, den Freund nicht von dem Gegenstande seiner Liebe trennen zu wollen, ihm zu gestatten, seinen Posten mit ihm vertauschen zu dürfen. Der Chef ließ es geschehen, und so sah Woldemar sich plötzlich auf die Batterie versetzt. Nachdem Jener die mitgebrachten jüngeren Offiziere auf diese und den Schoner vertheilt hatte, ging er den nächsten Morgen nach seiner Station mit der Fregatte ab.

Was hast du gethan! sagte Woldemar gerührt,

die Hand des Freundes fassend. Darf ich auch ein solches Opfer annehmen?

Kein Opfer, erwiderte Holger. Da wir doch nicht beisammen bleiben können, wollte ich nicht, daß du von Allem, was dir theuer ist, getrennt leben solltest; auch liegt es mir ob, was ich uns aufgebürdet habe, allein zu tragen: es ist meine Pflicht, John nicht aus den Augen zu lassen; und ist er nicht so in meinen Händen?

Thor! rief Woldemar kopfschüttelnd, er ist dein Chef. — Die Vergangenheit hat er vergessen, und er wird die Gegenwart geltend machen. Gib nur Acht.

Holger schwieg; auch war es, als sollte jedes Wort des Freundes, Alles, was er sah und hörte, ihm das Herz schwerer machen. — Die Aeußerung des Chefs hatte ihn belehrt, daß die Welt doch nicht ganz getäuscht worden sei, daß sein muthvolles Betragen sie nur zum Schweigen gebracht, und statt, wie er gewöhnt, die sittliche Ehre des Corps unbesleckt zu erhalten, hatte er die Blicke der Welt nur fester auf die gewaschene Stelle gezogen, wo sie noch immer einen Flecken vermuthete. —

John fühlte sich durch Holger's selbsterwählte Bersehung unter sein Commando höchst überrascht und betroffen. Eine finstre Wolke fuhr über sein Antlitz hin, das sich doch sogleich zu einem erzwungen freundlichen Lächeln verzog, womit er Diesem von Stunde an immer entgegenkam, mit dem er nun fast den ganzen Tag zu-

sammen war, da der Schoner in der größten Eile mit allem Nöthigen versehen und die Besatzung, die zum Theil aus jungen Leuten des Landes bestand, eingeübt werden sollte. — Es fehlte ihm auch nicht an Anlaß, dem Unmuth, der ihn verzehrte, Luft zu machen. Er war von seinen Untergebenen, die immer die alten indischen Launen bei ihm rege machten, nie geliebt worden, und noch strenger als vorher rügte er jeden Mangel an Kenntnissen und willenloses Versehen mit einer despotischen Strenge, welche die Mannschaft reizte und entmuthigte und zugleich Holgern, der solcher Willkürlichkeit nicht immer vorbeugen konnte, empörte, theils aus Rechtlichkeit, theils weil er empfand, wie sehr in entscheidenden Augenblicken der Erfolg von der Anhänglichkeit und dem Enthusiasmus der Mannschaft abhängt. Die Worte seines Aufwärters, — denn Madz war, seinem Versprechen zufolge, längst in seinen Dienst übergetreten, — brannten sich immer tiefer in sein Innres ein; hatte ihn doch die Erfahrung gelehrt, daß despotische Willkürlichkeit gegen Tieserstehende nur zu oft mit persönlicher Feigheit verbunden ist. Holger verließ, weil der größte Theil der Aufsicht gewöhnlich auf dem Nächstcommandirenden ruht, nur selten das Schiff, so wie auch Woldemar, der sehr junge Offiziere unter sich hatte, die Batterie nur um die Geliebte zu besuchen, und so sahen sich die Freunde selten und nur auf Augenblicke.

Endlich, zu der Zeit, wo der Frühling im höchsten

Reize lächelte, lief eine Ordre von Dem, der das oberste Commando hatte, ein. Das dreifache Siegel verkündete Wichtigkeit und Eile. Nachdem John den Brief erbrochen und gelesen, rief er fast unwillkürlich: Verdammte viel Gefahr und wenig Lohn! — und warf ihn unmuthig Hologern zu.

Lohn ist überall, wo Ehre und Pflicht winken! — erwiderte Dieser ruhig und las das Blatt durch. Es enthielt das allerdings schwierige Gebot, wichtige versiegelte Ordres an mehrere Plätze an der Küste zu bringen, weil eine so eben angekommene feindliche Escadre, zwar aus kleinen Schiffen bestehend, allein doch bedeutender als die defensiven Mittel, eine bewegliche Blokade mehrere Meilen in der Runde bildete. Es galt nicht bloß, ihre Aufmerksamkeit zu hintergehen, sondern vielmehr ihr zu trotzen und, der Schnelligkeit des Schoners vertrauend, ihre ziemlich zerstreuten Kräfte zu verachten. Indessen machte die felsige Küste, wo viele Vorsprünge sich befanden, es nur zu leicht, überumpelt werden zu können, oder unversehens auf einen überlegenen Feind zu stoßen; in diesem wahrscheinlichen Falle gebot die Ordre: wenn der Schoner sich nicht zurückziehen könnte, sich außs Aeußerste zu vertheidigen, damit die von einem Orte zum andern zu bringenden Depeschen, die nur in dem entscheidenden Moment vernichtet werden dürften, nicht in Feindes Hände fallen möchten. Zugleich gebot der Befehl, in der zweiten Mitternacht präcise um zwölf Uhr auszulassen, um an

einer bestimmten Stelle nach einem abgeredeten Signal die Depeschen zu empfangen. Es waren eben die schönsten Vollmondsnächte.

Ein freudiges Feuer blitzte in Holger's Augen auf, dem ein düst'rer Unmuth auf John's Stirne begegnete. Mit einem barschen, herrischen Tone, der nur zu deutlich ausdrückte, daß er von nun an keine Vorstellungen dulden wollte, raunte er dem Nächstcommandirenden zu: Mache Alles zur Abfahrt bereit! — und ging dann schweigend ans Land.

Dieser Ton stimmte auf einmal Holger's freudige Sehnsucht nach Kampf und Gefahren herab. Er folgte ihm langsam mit den Augen und sah ihn ans Land eben an der Stelle steigen, wo er selbst für seine Ehre gefochten hatte. Der ganze Auftritt, nicht so schön wie er ihn erlebt, sondern so wie Madsens einfacher Bericht ihm denselben vorgemalt, stellte sich vor seine Seele und zugleich mit ihm die zweideutige Laune seines jetzigen Chefs, seine Unwürdigkeit, das Umgehen seines Worts, das nun die Flagge, ja ihn selbst persönlich vielleicht mit neuem Unheil bedrohetete, so auch die Aeußerungen des höhern Chefs, die beinahe ihn und den Freund für John's Betragen verantwortlich machten, und ein sehr bitteres Gefühl zerriß sein Herz und erregte eine Unruhe in seinem Innern, die er nicht zu beschwichtigen vermochte.

In dieser Stimmung vergingen ihm der Tag, die Nacht und der folgende Morgen, Holger fühlte sich

sonderbar entmuthigt. Es drängte ihn, den Freund noch einmal zu sehen. Er theilte dem Chef sein Verlangen mit. — Da nun Alles am Bord fertig war, hatten Mehrere der Mannschaft, die wohl dunkel muthmaßen mochten, daß die Abfahrt nahe bevorstehe, schon früher gewünscht ans Land zu gehen. Holger, als der, dem die Aufsicht in Allem oblag, hatte es erlaubt. John schien aber nicht damit zufrieden, und da einer der jüngeren Offiziere nun auch einen gleichen Wunsch äußerte, gestattete er nur Holgern eine sehr kurze Frist, während welcher er selbst am Bord verweilen mußte, und fügte, zu dem jungen Offizier hingewandt, hinzu: Verspäten Sie sich nicht. Alle müssen mit Sonnenuntergang wieder an Bord sein; nach der Stunde darf kein Boot mehr ans Schiff anlegen, und wer es auch sei, er wird nicht aufgenommen. — Sorgen Sie dafür, Lieutenant An, — wandte er sich leiser zu Holger, so daß seine Rede nur von den Offizieren vernommen wurde, — daß Niemand fehle; um Mitternacht wird Anker gelichtet und ausgelaufen; auf die Minute, sage ich, wenn ich auch selbst nicht da sein sollte. — Sie stehen mir dafür, Lieutenant, daß Alle beisammen sind.

Holger folgte dem Offizier ans Land und eilte zu Woldemar, dem er mit einem spähenden Blick, als wollte er Trost in dem seinen lesen, die Ordre mittheilte, die sein Herz mit Freude und zugleich mit einer tödtenden Unruhe erfüllte.

Endlich zur Thätigkeit! rief der Freund lebhaft,

und ich liege ewig hier vor Anker! Hier herein wird sich der Feind schwerlich wagen. Wärest du Chef des Schoners, ich würde den Kajütenjungen beneiden, aber so — werde ich dich auch wiedersehen? — Denn du wirst die Schande unserer Flagge nicht überleben.

Nein, sagte Holger entschlossen, aber ihr vorbeugen.

Wie denn? ist er jetzt nicht dein Chef? Armer Freund! und du mußt mit mir tauschen!

Holger hörte seine Worte kaum. Seine Seele war in ein dunkles, verworrenes Gefühl versunken. Er war wieder an Bord des Schiffes gekommen, ehe er es selbst wußte.

Du bleibst verflucht lange aus! mit diesen Worten empfing ihn John. Ich habe noch viel in dem Flecken zu thun; auch gehe ich mit Fleiß zu einem kleinen Gelage dort; kurz vor zwölf kehre ich zurück; man darf nicht vermuthen, daß wir uns heute Nacht hinaus schleichen; der Feind könnte hier Spione haben; man kann nicht wissen. Sie sollen glauben, daß ich bis morgen am Lande bleibe, darum schicke keine Schaluppe, um auf mich zu warten; laß sie nur am Schiffe fertig liegen; wenn du einen Pistolenschuß hörst, ist es ein Zeichen, daß ich da bin.

Holger nickte schweigend, während er in sich murmelte: hinaus schleichen; dieser Ausdruck, die feige Vorsicht eines unwahrscheinlichen Verrathes wegen, die mit John's gewöhnlichem Leichtsinne grell contrastirte,

zu einer Zeit, wo Holger seine Freude, endlich mit dem Feinde zusammentreffen zu können, gern jedem Ohr mitgetheilt hätte, fiel wie zerschmolzenes Blei versenkend auf seine Seele. Dunkles Vorgefühl eines großen Unheils, das er sich vergebens deutlich zu machen suchte, ergriff ihn so, daß er Alles um sich vergaß. Da hörte er auf einmal Madsens Stimme, die unten im Raume die bekannten Worte herauftönen ließ:

Und führ' ihn rasch durch Kampf und Spiel
Und Sieg bis an des Grabes Ziel
Einher!

Er horchte auf; das niedergedämpfte muthige Feuer in seinem Herzen loderte hoch auf, und wie ein Blitz fiel ein kühner Gedanke in seine Seele, den er begierig ergriff und weiter ausbildete. Es war als vereinten sich die Behmuth seines Freundes, die Stimme des Dieners, eben so metallvoll, als da sie ihm jenen Bericht ablegte, die Aeußerungen des Chefs der Fregatte, ja John's eigene Worte denselben Morgen, um einen kühnen Entschluß in ihm zu reifen. Es sei! sagte er auf einmal entschlossen. Er muß sich selbst verspäten!

Von diesem Augenblick war er gelassen, ruhig, gesprächig; neuer Eifer und Umsicht machten ihn wieder ganz zu sich selbst; aber seine Haltung blieb streng und ernst.

Zur bestimmten Zeit kamen die beurlaubten Leute

an Bord, der Offizier mit ihnen. Der Chef aber, dessen geheimen Befehl an Holger Niemand wußte, blieb zu Aller Verwunderung noch immer aus. Die Offiziere schienen zuletzt ungeduldig zu werden. Als die elfte Stunde in der Nacht vorbei war, sagte Holger auf einmal: Ich werde lieber selbst ans Land gehen. Er nahm die kleinste Schaluppe, ließ diese etwas weiter unter der gewöhnlichen Landungsstelle an der Küste anlegen, gebot den Matrosen, ruhig bis zu seiner Rückkunft zu warten, und ging zurück der Küste entlang, dem Flecken immer näher. Dort, an einer, wie der ganze Weg, sehr einsamen Stelle schritt er sinnend, aber mit festen Schritten auf und ab. Endlich vernahm er Tritte. Bald wurde ihm John sichtbar und kenntlich. Dieser wich erstaunt zurück, als Holger vor ihn hintrat, der in voller Uniform erschien, während er selbst, wie gewöhnlich, sogar wenn er an Bord war, unbewaffnet und halb civil gekleidet war.

Wie! rief Dieser bestürzt, was machst du hier? warum hast du das Schiff verlassen?

Das werd' ich dort bei dem Chef vertreten, erwiderte Holger. Ich will hier thun, was ich dort nicht kann, mit dir, John Former, reden. Du, John, hast noch nicht deinen Abschied verlangt.

Was fällt Ihnen ein, Herr Lieutenant? Ich bin Ihr Chef!

Leider vor Zeugen und dort auf dem Schiffe, eine verwißchte Zeichnung hat dich dazu gemacht; aber uns

nur gegenüber, hier, fern von den Menschen, unter Gottes freiem Himmel, ist nicht der Schuft der Chef eines Mannes.

Mäßige dich! rief John aufgeblasen, was ist deine Absicht?

Dich an dein Versprechen in deiner angstvollen Stunde zu erinnern.

Jetzt ist nicht die rechte Zeit, es zu erfüllen.

Es scheint so; allein ich finde es nöthig und thunlich. Du brauchst dich ja nur zu verspäten.

Und siehst du nicht, erwiderte John kleinlaut, daß Solches meiner Ehre noch nachtheiliger sein würde?

Lüge so viel du willst, um sie aufrecht zu erhalten, ich will dir nicht widersprechen; aber hier gilt es mehr als deine Ehre, mehr als den stolzen Wunsch, daß der Rock, den wir tragen, nie von irgend Jemand, der ihn angezogen, befleckt werden möchte. Es gilt hier den Ruhm des Landes, die Ehre der Flagge, die noch nicht bezweifelte Tapferkeit Derer, die zu ihr geschworen. Würdest du dich dort auf unserer nassen Bahn nicht eben so gut als hier auf dem trockenen Wege vor dem Tode verkriechen? Und dort hast du mehr als dich selbst zu vertreten. Ich bin für dich verantwortlich gemacht worden; allein ich will es für die Flagge sein. Siehst du, ich hätte dein Signal, das nur ich kenne, überhören und, kraft deiner eignen Worte, um Mitternacht absegneln können, aber dann hätte ich eine Treulosigkeit begangen, und selbst gegen dich mag ich

nicht treulos sein. Du mußt dich verspäten. Es wird dir an keiner Entschuldigung fehlen. Entschließe dich geschwind, die Zeit eilt.

Ich thue es nicht! sagte John entschlossen, und mich zwingen sollst du auch nicht; mit diesen Worten trat er rasch zu ihm hin, riß ihm den kurzen sogenannten Dolch, den die Seeoffiziere im täglichen Dienst tragen, blitzschnell von der Seite weg und schleuderte ihn ins Meer.

Hallunke! rief Holger außer sich, bist du noch immer tückisch? Er packte ihn fest am Halse, wodurch seine Hand die Pistole, welche er unter dem Mantel trug, fühlte. Er riß sie ihm schnell aus dem Busen hervor. — Du bist bewaffnet, vertheidige dich denn.

Ich habe nur die eine, fuhr John fort, und die ist blind geladen, um das Signal damit zu geben. Ich war hier keines Ueberfalles gewärtig. — Lieutenant An—, der Vergangenheit wegen will ich diese Scene vergessen; aber reizen Sie mich nicht mehr.

Blind geladen! widerholte Holger mit schneller Fassung, während er, obgleich innerlich kochend, mit einer scheinbaren Kälte zurücktrat und die Pistole untersuchte, ohne jedoch John den Weg frei zu lassen, so daß dieser unwillkürlich verstummte. Es soll dir zu nichts helfen, fuhr er fort. Deine Hand stieß, mich zurückdrängend, noch an ein Zeichen, das mich schmerzlich an sich mahnte. Kennst du diesen helfenden Ring? fragte er, indem er Woldemar's noch wie immer an

seinem Busen aufbewahrtes, aber verstümmeltes Geschenk hervorzog; der erinnert mich an noch ein Bubenstück. Willst du, daß er selbst es rächen soll? — Mit diesen Worten drückte er den Ring schnell mit den Zähnen zu einem Klumpen zusammen und stieß ihn in die Pistole hinein. Sie ist geladen, sagte er. — Nun! den Tod oder kehre' um! Ich weiß, daß du das Leben liebst.

John hatte bei der Erwähnung des Ringes ihn starr und erstaunt angesehen. Es war, als hätten ihn alle diese geweckten Erinnerungen stumm gemacht.

Nun! es eilt! rief Holger nach einer kurzen Pause. Wähle!

So sagt auch der Straßenräuber: la bourse ou la vie, entgegnete John mit verbissenem Ingrim.

Da war es mit Holger's Besonnenheit aus. Bube! schrie er, drückte los, und der Ring begrub sich in John's Herzen. Er sank todt zur Erde. Holger ließ die Pistole unwillkürlich fallen, warf einen düstern Blick auf den Todten, seufzte laut und ging mit schnellen Schritten, eine Lieblingsmelodie pfeisend, wieder zum Boot. Noch nicht da? rief er den vertrauten Matrosen zu. Nun denn, in Gottes Namen, fuhr er fort. Stoßt ab, wir dürfen nicht säumen. So wie er an Bord stieg, verkündete das Glas Mitternacht. Er schüttelte nur den Kopf zu allen Fragen der Offiziere, machte sie auf die Ordre und die eignen Worte des Chefs aufmerksam und ließ mit ihrer Zustimmung die Anker lichten. Er

wollte es so, sagte er zu sich selbst, als er während des Auslaufens aus dem Hafen still auf und nieder auf dem Berdecke ging. Ich bin nun Chef, freilich wäre ich es so lieber nicht, aber um die Ehre der Flagge bin ich unbesorgt.

An der bestimmten Stelle überbrachte ein unscheinbares Fischerboot hochwichtige Ordre, deren Ausführung die höchste Besonnenheit, Geistesgegenwart und Kühnheit erheischte. Er gab dem Boote einen kurzen Bericht wegen John's Ausbleiben mit zurück, und, ein zweiter Tordenskiold, trat er kampflustig auf das Berdeck heraus. Die jungen Offiziere theilten seine rasche Begeisterung. Während einiger Wochen eilte er von Gefahr zu Gefahr und überwand, den Feind immer neckend, alle glücklich; durch seine Thätigkeit wurden viele wichtige Pläne des Feindes vereitelt; sein Untergang wurde diesem immer angelegener. Endlich wurde er durch Hülfe eines unvorhergesehenen Hinterhaltes von einer so entschiedenen Uebermacht umgeben, daß diese zu erwarten schien, er würde, ohne eine Kanone zu lösen, die Flagge streichen. Aber der Feind kannte Holger noch nicht. — Nein! rief er; herabgeschossen mag sie werden, aber gestrichen nie; kein dänischer Seejunge wird lebend das heilige Tau durchschneiden, und todt vermag er es nicht.

Nach einem Gefecht von vier Stunden, nachdem sein Schooner fast ganz durchlöchert und es ihm gelungen war, die Ruder zweier feindlicher Schiffe un-

brauchbar zu machen, erhob sich gegen Abend ein Wind, der sein schon ungelentkames Schiff, das zwar noch dem Steuermann gehorchte, aber nur wenige Hände es zu lenken übrig hatte, fast wie durch ein Wunder in einen Felsenkanal hineinführte, an dessen Eingang das nächste verfolgende kleine Fahrzeug sich fest lief und so selbst eine Mauer gegen den Eindrang der übrigen bildete. Durch dies Glück, Allen auf dem Schiffe selbst ungreiflich, kam der Schooner, einem Bracke fast ähnlich, in demselben Hafen an, von dem er ausgelaufen war. Allein mehr als die Hälfte der Mannschaft erreichte ihn lebend nicht. Die wenigen Unverletzten, ja selbst die schwerer oder leichter Verwundeten, unter welchen letzteren Holger sich selbst befand, waren wie trunken von Blut, Glück und Sieg; denn so war ihr Entkommen wohl zu nennen. Die lebhafteste Bewunderung, die dankbarsten Glückwünsche empfangen sie; denn aus vielen von den Stadtbewohnern fast überfüllten Fischerbooten war das glorreiche Gefecht in der Ferne angestaunt worden.

Berauscht von freudiger Befriedigung wegen der zwar besiegten, aber nicht überwundenen Flagge, allein doch mit einem leisen Stachel im Herzen, von dem er indessen Nichts wissen wollte, eilte Holger mit verbundenem Arm in Woldemar's Umarmung. Es drängte ihn, sein Innerstes ganz in dessen treuen Busen zu ergießen; dann, meinte er, würde auch Alles wieder gut werden; der Freund würde fühlen, daß er nicht anders hätte handeln können.

Woldemar empfing ihn mit stürmischer, ungeheuchelter Freude, durch welche jedoch eine leise Wehmuth hervorschimmerte. Holger mußte ihm das Gesecht auf das Umständlichste mittheilen. Als endlich dieser Gegenstand durch und durch besprochen war, sagte Holger auf einmal beklommen: Und John, was weiß man von ihm?

Ohne zu erwidern, zog Woldemar ein Zeitungsblatt unter andern Papieren hervor und reichte es ihm hin. Holger las:

„Am Morgen nach Absegelung des Schooners, welcher der Ordre gemäß zur bestimmten Stunde abging, wurde dessen Chef todtgeschossen an der Küste gefunden. Ob er meuchelmörderisch getödtet oder das Opfer eines augenblicklichen Wahnsinns geworden, auf welchen letzteren Mehreres hindeutet, ist nicht leicht herauszufinden.“

Meuchelmörderisch! rief Holger erschüttert.

Nein! das gewiß nicht, sagte Woldemar ernst und wehmüthig, denn ich zweifle nicht, daß er durch deine Hand gefallen ist.

Wäre es möglich? Du weißt schon? rief Holger höchst überrascht.

Ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt; dein letztes Wort, als du dich von mir trenntest, und noch mehr der goldne Klumpen, der in seinem Herzen gefunden und noch Merkmale trägt, die mir ein helles Licht geben, haben mir es zugespüstert. Starre mich nicht so an, fuhr Woldemar begütigend fort: ich habe

jedem Verdacht, dich betreffend, vorgebeugt; da ich den Oberbefehl hier hatte, wurde mir sogleich die Auffindung seiner Leiche gemeldet; ich ließ der Sitte nach die Wunde ahnungslos untersuchen; nur ich und der Wundarzt, unser Freund, waren zugegen, er reichte mir höchst betroffen das tödtende Gold; meine augenblickliche Bestürzung befremdete ihn noch mehr. Er ahnete ein Geheimniß, aber er ehrte mein Schweigen und ließ mir die Kugel. In seinem Gutachten erwähnte er ihre metallische Eigenschaft nicht, aber überließ es ganz mir, den Bericht niederzuschreiben; und dieser kann nicht verrathen, was mir der Zufall entdeckt hat. Nicht wahr, ein Duell? — Erkläre mir das Unbegreifliche.

Nun, ein Duell wohl eben nicht, fuhr Holger unsicher fort. Ich bin zwar ein Mörder, insofern ich ihn getödtet habe, aber bei Gott, sein Tod lastet nicht auf meiner Seele, und doch, höre, du sollst Alles erfahren. Und nun erzählte Holger ihm das ganze Ereigniß, von dem ersten Entstehen in seinem Innern, sammt allen kleinen, dem Freunde unbekannt gebliebenen Umständen, die sein Benehmen bestimmt, bis an den blutigen Ausgang, der jedoch, das Werk eines Augenblicks, außer seiner Berechnung lag. Würdest du an meiner Stelle anders gehandelt haben? schloß er seinen Bericht.

Freund! ich weiß es nicht, erwiderte Woldemar düster sinnend; aber so wie Alles gekommen ist, glaube

ich es kaum. Ich halte mich weder für besser, noch stärker von Gemüth als dich.

Besser, wiederholte Holger lang gezogen, ihn scharf ins Auge fassend. Hm! Ja so — Ja! besser und reiner, fügte er schnell hinzu. Nicht wahr, du wirfst mir einen Zwiespalt in mir, den ich nicht verstehe, erklären können? — Ich bereue nicht, was ich gethan, nur Sorge für die Flagge leitete meine Schritte; aber seine Schlechtigkeit übermannte mich; dennoch erregt die Art seines Todes eine Unruhe in mir, die sich nicht beschwichtigen läßt; nur Kanonendonner und Pulverdampf gewährte mir Wonne, weil ich durch diese jene betäuben konnte. Komme ich aber wieder in Ruhe, wie jetzt, dann — sollte ich wirklich etwas Unrechtes gethan haben?

Holger, sagte Woldemar, ich kann nicht lügen: ich glaube es fast; wenn auch nicht als Mensch, — denn ein Mann als Mann erkennt keine äußeren Gesetze, er ist sich selbst Gesetz, — so doch als Träger dieser Uniform, als ihren Regeln unterthan.

Ich hatte sie an, sagte Holger düster.

Doch laß das dich trösten, fuhr Woldemar die Stimme erhebend fort, daß du der Glorie unserer Marine einen noch höheren Glanz verliehen, da er sie in Schmach verwandelt habe würde. Du hast eine Milbe getödtet, die sonst das Tuch der Flagge zernagt hätte; und den lichtscheuen Flecken, den ihr gesetzwidriges Zerdrücken daran nachgelassen. hast du glorreich

mit Feindesblut wieder ausgewaschen und dich so über das Gesetz hinaufgeschwungen, dessen Buchstaben die That verfallen ist, ob auch unser Wille uns losspricht.

Nichts kann mich trösten! erwiderte Holger, bleich wie eine Leiche. Du hast Das ausgesprochen, dem ich Worte weder geben durfte noch konnte. Auf Wiedersehen!

Willst du mich schon verlassen? fragte Woldemar unwillkürlich betroffen.

Ich muß meine Verwundeten besuchen und den Rapport niederschreiben. Ich möchte, daß ich ihn schon geschrieben hätte! Aber noch Eins, gieb mir den tödtenden Goldklumpen zurück.

Willst du mir ihn nicht lassen? fragte Woldemar mit einem durchdringenden Blick.

Nein! ich lasse dir Nichts, was dich nur an mein Unrecht erinnern kann.

Holger ging.

Der besorgte Woldemar sah ihn in einigen Tagen nicht; doch erfuhr er, daß er das Lazareth häufig besuche, so auch die Stadtbehörden, und den übrigen Rest des Tages, in seinem Zimmer verschlossen, viel mit Schreiben beschäftigt sei. Wohl wissend, daß seine eigene Unruhe dem mit sich selbst entzweiten Freunde leicht noch verderblicher werden könnte, mochte er ihn nicht stören.

Eines Abends trat jedoch Holger unerwartet in das Zimmer zu Woldemar's Braut hinein, bei der dieser

sich gern um diese Zeit befand. Er war sehr ernst, aber eine sonderbare wehmüthige Ruhe war über sein ganzes Wesen ergossen.

Werden Sie mir verzeihen, Fräulein, sagte er mit einer ihm ungewohnten Innigkeit, daß ich Sie heute meines Freundes beraube? Der Abend ist so schön und hell, und ich sehne mich einen Gang ins Freie mit dir zu machen, Woldemar; wir müssen vieles besprechen.

Woldemar umarmte die Braut und folgte dem Freunde. Arm in Arm gingen sie aus dem Flecken den von dem zunehmenden Monde bestrahlten Weg an der Küste entlang; nur wenige Worte waren bisher gewechselt. Woldemar merkte dem Freunde etwas Ungewöhnliches an. Er hatte nur kurze und zerstreute Antworten erhalten. Endlich blieb Holger an einem von Felsen fast eingeschlossenen Orte stehen. — Hast du mich noch lieb, Woldemar? hub er schüchtern an.

Welche Frage!

Meine Hand ist nicht rein, aber bei Gott! mein Herz ist es.

Das ist rein wie Gold, die Hand hast du glänzend abgewaschen; wie kannst du fragen, ob ich dich lieb habe?

Doch gewiß nicht so wie früher. Wir sind allmählich auseinandergekommen. Dein Mädchen hat mir dein Herz in etwas geraubt, — ich gehöre dir ganz.

Ach Holger! ich wollte, und besonders jetzt, daß

auch du den Engel der wahren Liebe kennstest; er ist anderer Art, als der der Freundschaft, aber feindlich sind sie sich nicht gesinnt, im Gegentheil, sie erfreuen und erheben sich an einander.

Also, fuhr Holger lebhaft fort, bin ich dir noch eben so lieb als jenen Abend, da wir in einer wahrhaft heiligen Stunde Bundesbrüderschaft mit einander tranken?

Gewiß, diese Stunde ist mir noch immer, wie du sagst, heilig und werth.

Erinnerst du dich denn, versetzte Holger, daß wir Beide den Eid abgelegt, über die Ehre der Flagge, über unsre eigene Ehre zu wachen; daß wir Beide geschworen, daß Den von uns, der sich dieser unwürdig betrüge, der andere wohlthätig mit dem Tode bestrafen sollte? Erinnerst du dich dessen?

Ja wohl! erwiderte Woldemar kleinlaut, mit einem ahnenden, unsichern Blick auf den Freund.

Sieh, Woldemar, ich habe mich ihrer unwürdig gemacht; ich habe — du kennst den Hergang der Sache so gut wie ich selbst — ich habe ein doppeltes Verbrechen gegen sie begangen: ich habe meinen Chef getödtet, eine lichtscheue Mordthat vollbracht. Sage nicht, daß es der Welt ein Geheimniß bleiben wird. Sage mir nichts. Wir wissen es, ich selbst weiß es, das ist genug. Kann ich, dem, nächst Gott, die Reinheit meines ehrenvollen Standes das Höchste ist, ich, der ich zu dieser Meinung mich offenkundig bekannt

und mich als ihren Verfechter brüstend hingestellt habe, kann ich das Bewußtsein ertragen, insgeheim ihrer unwürdig gehandelt zu haben? Ich fühlte erst recht den Fluch meiner That, als diese besleckte Hand den Rapport niederschrieb, der, wie ich es auch wendete, meinen Ruhm aussprach. Nein, Strafe muß sein; Strafe verfähnt und reiniget. Aber was ich heimlich verbrochen, darf ich auch heimlich büßen. Schieße mich nieder, Woldemar! fügte er hinzu, während er eine Pistole rasch aus dem Busen hervorzog.

Bist du von Sinnen? sagte Dieser entsetzt.

Wie? rief Holger, du weichst zurück? nimm sie! Ich habe die theure Gabe deiner Freundschaft besleckt; — ach! du weißt nicht, welche Nemesis darin gewaltet — aber sie soll, das darf ich sagen, im besseren Blute wieder rein gewaschen werden. Der Ring steckt in der Pistole. Laß ihn, der so lange auf meiner Brust geruht, nun in ihr bis auf ewige Zeiten ruhen. Kann mir denn Ruhe sanfter kommen?

Ich thue es nicht, versetzte der Freund.

Woldemar! — fuhr Holger wehmüthig fort — ist es denn immer des armen Menschen Loos, in der ersten Jugend besser zu sein, als wenn er bereits in die Welt getreten? Erinnerst du dich, wie du ruhig, als wenn es Nichts beträfe, um einem übereilten Wort getreu zu bleiben, aus dem Fenster sprangst und so dir mein Herz auf ewig gewannst, und nun willst du ein so heiliges Gelübde brechen! Beim ewigen Gott!

im umgekehrten Falle würde ich, müßte ich dich tödten.

Es war damals etwas ganz Anderes, denn es galt mir allein. Du willst mich zum Mörder machen.

Du bist mein Mörder nicht; meine eigne That ist's, die durch dein Verweigern mich noch schwerer drückt. Bin ich denn nicht mehr werth, von deiner treuen Hand zu sterben? Kannst du mich, deinen Stand der öffentlichen Schande hingeben? Denn ich schwöre —

Schwöre nicht, unterbrach ihn Woldemar.

Nein, fuhr er ruhig fort, denn ich habe es schon geschworen, und du weißt, ich halte Wort: wenn du meine Bitte verweigerst, übergebe ich mich noch morgen den Kriegsgesetzen. Die Uniform darf auch keinen geheimen dunklen Flecken tragen, aber die Welt wird meine That noch schwärzer machen, muß sie einen aus Haß und Neid hervorgebrachten Menehlmord nennen. Du, der du in meiner Seele denkst, weißt, daß es nicht so ist; darum, willst du den Freund dem Henkerbeil, die Ehre des Corps dem Hohnlachen des Neides hingeben? Ich bitte dich knieend, Woldemar, gewähre mir den Trost, in deinen treuen Armen meine Schuld mit dem Leben auszuhauchen. Auch du hast geschworen.

Es sei! rief Woldemar ernst und entschlossen: ich muß Alles mit dir theilen, auch das Unrecht. Er umfaßte mit dem linken Arm den Freund und drückte zum ersten Mal einen langen heißen Kuß auf seine Lippen; mit der rechten Hand setzte er ihm die Pistole

an die Brust und drückte los. Holger lag ohne einen Seufzer in seinen Armen verschieden.

Nach einem flüchtigen düstern Blick auf den einsamen Weg trug Woldemar die Leiche bis vor den Flecken; dann ließ er den Freund hinter das Buschwerk nieder, bedeckte ihn mit dem Mantel und ging in die Stadt nach Holger's Wohnung. Dort rief er Mads.

Dein Lieutenant, flüsterte er, ist plötzlich gestorben. St! mache keinen Lärm.

Habe ich es nicht gedacht? sagte Mads, die Hände faltend.

Wie so?

Seit wir aus Land gekommen sind, hat er sich immer geklagt. Es ist auch kein Wunder, er dachte nie an sich selbst; er sehe einen Blutsturz voraus, sagte er, und hat auch schon sein Testament bei dem Gericht niedergelegt. Wo ist er denn gestorben?

Auf dem Strandwege, erwiderte Woldemar, dessen Gedanken durch Madsens Worte eine bestimmte Richtung nahmen. — Was er vorausgesehen, ist eingetroffen, obgleich sein Blut nicht so wie du denkst geflossen ist. Allein bist du, wie ich glaube, unsers Vertrauens werth, so laß es dir genug sein, daß er in meinen, in seines Freundes Armen gestorben ist, und grübele nicht über die Wunde, die nur du und ich an seiner Brust erblicken werden. Um jedem Geschwätz vor-

zubeugen, wollen wir Beide in der Nacht ihn hieher durch den Garten in sein Zimmer tragen.

Und so geschah es; der Mond selbst verhüllte sein Antlitz während des traurigen Zuges. Dann wurden die verbrannten Kleidungsstücke beseitigt und die Leiche ins Bett gelegt.

Als Nads allein blieb, betrachtete er mit immer nasserem Augen den Todten. So, so, am Strande, sagte er endlich dumpf. Gott Lob, daß das Denken nicht an mir ist, denn es könnte mich wirr im Kopfe machen. Dort ist es nicht geheuer; allein das Wort des Lieutenants ist mir genug; mir soll die Hölle selbst keine Silbe entreißen.

Den folgenden Morgen hieß es schon überall, daß man den Lieutenant An — todt von einem Blutsturz im Bette gefunden; der herbeigerufene Arzt sollte es ausgesagt haben. Woldemar fiel es nun anheim, seinen Nachlaß zu ordnen und die Beerdigung zu besorgen. Die Behörden theilten ihm Holger's Testament mit. Er hatte der Braut des Freundes sein nicht unbedeutendes Vermögen vermacht.

Noch denselben Abend, bleich wie eine Leiche, als wäre er seit jener Stunde zehn Jahre älter geworden, trat Woldemar ernst, aber sehr mild in ihr Zimmer.

Sie hatte schon die Trauerbotschaft gehört und sie schmerzlich empfunden, denn Holger war ihr um seiner selbst willen werth; und noch mehr, weil jeder Gegenstand, der dem Geliebten nahe steht, dem Liebenden

auch theuer ist. Sie flog in Thränen ausbrechend in seine Arme; als sie aber seine äußere Hinfälligkeit bemerkte, erschrak sie unwillkürlich und wurde blaß.

Was ergreift dich so? fragte er betroffen.

Die Gewalt deines Schmerzes, sagte sie beklommen. Wie oft habe ich aus Scherz, wenn ich der alten heidnischen Zeit gedachte, deinen Freund und dich, mit ihren Sagen vergleichend, Fostbrüder genannt! Und in diesem Augenblick muß mir der Gedanke beengend auf's Herz fallen, daß Jene oft geschworen, mit einander unzertrennlich zu leben und auch so zusammen zu sterben und von Einem Grab sich umschließen zu lassen. Nun Gott Lob, daß jene heidnische Rohheit dem christlichen sanfteren Glauben gewichen ist; und verbürgt mir deine Liebe zu mir nicht auch, daß du diesen Verlust männlich überwinden wirst?

Er drückte sie fest an seine Brust. Selbst ein gemeinsamer Glaube giebt vielerlei Meinungen Raum, so wie diese verschieden in jeder Brust und in jedem Gewissen entstehen, sagte er dumpf. Nun nichts mehr davon.

Wie? flüsterte sie mit versagender Stimme. Du könntest eines Selbstmordes fähig sein, den unsere Sittenlehrer eine des Christen unwürdige Feigheit nennen?

Ha! rief Woldemar auslachend, haben denn unsere Sittenlehrer je den gewaltigen Kampf gekämpft zwischen der irdischen Natur des gesunden kräftigen Menschen

und dem Gedanken an ihre Vernichtung? Ich leugne nicht, fuhr er ernst und gelassen fort, sein Tod hat meine Blicke mehr nach innen gewendet. So lange er lebte, habe ich oft durch deine süße Gegenwart seiner vergessen; seit er todt daliegt, verscheucht mich fast sein Bild aus deinen Armen. — Nimm diese Papiere, seinen Nachlaß. Ich will nicht verhehlen, daß er dadurch mich sehr, sehr über deine äußere Lage beruhigt habe. Er stand siegreich in voller Kraft, und nun — wer weiß, was auch mir begegnen kann?

Dir? Das verhüte Gott!

Still! Marie! Die Braut eines Kriegers muß auf Alles gefaßt sein; und die Zeit bringt immer Ruhe in ein reines Herz. Ja, wir waren Fostbrüder! Es liegt mir ob, seinen Tod zu rächen, mein Beruf erheischt es; eine versteckte Wunde hat ihm den Tod gebracht. Ich muß auch gegen den Feind; ich habe lange genug hier unthätig vor Anker gelegen!

Marie, die oft gehört, wie er voll Kampflust und Thatendurst das glückliche Loos des Freundes beneidet, hatte keine Antwort auf diese Rede, sondern nur stille Thränen; aber da er sich nun von ihr trennen wollte, und es nicht vermochte, und immer zurückkehrte, um ihr aufs Neue gute Nacht zu sagen, bis er sich mit sichtbarem Kampfe losriß, war es ihr, als sollte sie ihn nie wieder sehen.

Aber er kam den folgenden Tag wieder, und so auch mehrere Abende nach einander. Ja, es war sogar,

als blicke ein siegender Muth durch seinen stillen Ernst hervor. Sie erfuhr, daß er die Tage in großer Thätigkeit verbrachte, daß er nicht allein über die Batterie, sondern auch über den beschädigten Schooner wachte, welcher, oder auch ein anderer, ihm bald übergeben werden würde. Auch für Holger's Verwundete sorgte er mit treuer Sorgfalt; es war als hätte er alle seine Sorgen und Pflichten übernommen, und er ordnete mit rascher Umsicht Alles, was der Augenblick erheischte; aber dann war es auch, als wenn die ganze Schwere seines Verlustes ihn zu Boden drückte, in den ruhigen Stunden, die er ernst, sehr oft in einer trüben feierlichen Stimmung, bei seiner Braut verlebte. Sie suchte ihn zu erheitern, aber es gelang ihr nur, seinen stillen Ernst in eine bei ihm befremdende weiche Wehmuth aufzulösen.

Schnell nahete indeß der Tag, der zu Holger's höchst feierlichem Begräbniß bestimmt war. Den Abend vorher wurde er, der Landessitte gemäß, in voller Uniform in dem offenen Sarge liegend in seiner Wohnung öffentlich zur Schau ausgestellt. Fast die ganze Stadt strömte zusammen, um den gefeierten Heros zu sehen, von dessen durch die Verherrlichung seiner Flagge erkämpfter Glorie sie entfernt Zeuge gewesen. Wolde-
mar allein ging nicht hin. Ja er hatte nicht einmal die Leiche seit jener Nacht sehen wollen. Er blieb diesen Abend, in vorher erwähnter Stimmung, länger als gewöhnlich bei seiner Braut; denn er hatte auf

der Batterie erklärt, daß er diese Nacht nicht zurückkehre. Gegen Mitternacht drückte er Marie fest an seine Brust und wollte sich schweigend entfernen.

Armer Woldemar! sprach sie, ein schwerer Tag erwartet dich! Kannst du es auch ertragen, den Freund zum Grabe zu begleiten?

Ich muß! erwiderte er. Lebe wohl, Marie! ich gehe jetzt zu seiner Leiche, ich will der Letzte sein, der seine Ueberreste sieht.

Mit einem festen Händedruck, der ihr beinahe einen Schrei entriß, trennte er sich eilig von ihr und begab sich nach Holger's Wohnung, durch eine Hinterpforte, die vom Garten nach dem Strande führte, an dem ein kleines Boot befestigt lag.

Die Menge hatte sich schon längst verlaufen. Mads hatte bereits die Kerzen um den Sarg ausgelöscht. Es brannte nur noch eine am Haupte der Leiche. Er zog sich still zurück, als Woldemar hereintrat. Dieser betrachtete lange schweigend mit in einander geschlungenen Armen den Todten; dann sagte er leise in sich: Ja, das Pfand unserer Freundschaft, das ich in deine Brust begraben habe, zieht mich nach. Du hast doch wohl nicht gezweifelt, Holger? Ich sehe dich noch, wie du mir auf den Fersen folgtest; aber du gingst doch voran. — Willst du mit mir deinem Lieutenant den letzten Liebesdienst erweisen? fragte er laut.

Ja, Herr Lieutenant, wenn es doch der letzte sein muß! Was befiehlt Er?

Hole mir ein Paar schwere Steine herauf.

Madz sah ihn zwar erstaunt an, jedoch gehorchte er sogleich. Aber er erstaunte noch mehr, als er wieder heraufkam, denn der Sarg war leer, und er bemerkte, daß Woldemar im Nebenzimmer die Leiche seines Freundes in seinen Mantel gehüllt auf das Bett niederlegte.

Lege die Steine in den Sarg, sagte Woldemar rasch wieder eintretend, und hilf mir ihn zuschrauben. Mögen sie ihn morgen mit leerem Gepränge und feierlichen Ehrenbezeugungen niedersenken, während sie Gott danken, daß sie seiner Glorie wohlbehalten haben zusehen können. — Wir, Madz, haben ein besseres Grab für ihn. — Die trockene dumpfe Erde hat ihn immer angewidert. Ich habe ihn in die Flagge seines Schooners gewickelt, die du treue Seele ihm unter das Haupt gelegt, und so wollen wir ihn in das Meer versenken, in das Meer, welches er liebte, und das freundlich seinen tapfersten Sohn umarmen wird. — Willst du mit mir folgen? Du allein. Eine kleine Schaluppe liegt fertig am Ende des Gartens, uns aufzunehmen.

Hurrah! rief Madz. Da hat Er den Wunsch des Seligen getroffen, Herr Lieutenant. Des Seemanns Element sei auch sein Grab!

Still und schnell ward der leere Sarg zugemacht. Gelassen löste Woldemar seinen Säbel ab, denn auch er war in voller Uniform, und legte ihn auf den Deckel. Dann drückte er Holger's Hut auf das Haupt

seiner Leiche, und aufrecht, als wenn er noch lebte, trugen ihn Mads und Woldemar in das wartende Boot, wo der Letzte die theure Last an den Vordersteven hinstellte, mit den zugeschlossenen Augen gegen das Meer gekehrt, den Freund fest umschlingend, fest wie einst, da Jener ihn helfend auffaßte; während Mads, ehe er noch das Ruder ergriff, eifrig eine heimlich mitgenommene Flagge auf die Stange befestigte.

Was machst du, Bursche? rief Woldemar, die Sonne ist ja nicht auf!

Mads zeigte auf den vollen Mond, der zwischen den jagenden Wolken in dieser ziemlich stürmischen Nacht hervorblickte. Der Mond ist die Sonne der Todten, sagte er seufzend. Er war ein wackerer Seemann, und die Flagge muß zur Trauer auf halber Stange wehen.

Schnell lenkte er den scharfen Kiel durch die immer wilder rollenden Wogen, die von dem Winde aufgerührt das Boot hurtig in das immer offenere Meer hinausführten. Woldemar stand ruhig am Vordersteven, die Leiche des Freundes fest an seine Brust gedrückt, und so wie die horchenden Mädchen einst auf dem Ball durch die rauschende Musik Woldemar's sonore Stimme vernahmen, so schlug dieselbe auch jetzt durch Windesgeheul und Wellengebraus nur in dumpferen Tönen an Madsens Ohr, der mit leisem Geflüster die bekannten nur wenig veränderten Worte begleitete:

Der Dänen Weg zu Ruhm und Macht,
 Schwarzdunkles Meer!
 Nimm auf den Freund, der froh der Nacht,
 Dem Tode kühn entgegenlacht,
 So stolz wie du des Sturmes Macht,
 Schwarzdunkles Meer!

Ehe noch der letzte Ton verhallt war, stürzte sich Woldemar mit der Leiche im Arm in den beweglichen Schlund; die befreundeten Wellen schlugen laut jauchzend hoch über Beide zusammen. Mads sprang aber erschrocken in die Höhe und ließ das Ruder fahren. Lange starrte er schweigend in die Wellen hinaus. Er wurde keine Spur von den Hinausgesunkenen gewahr. Dann wischte er sich mürrisch die hellen Thränen aus den Augen. Was geht es mich an! sagte er dumpf, ich soll ja nicht denken. Aber das Maul will ich dessen ungeachtet halten, denn ich bin nicht dumm, und die Flagge soll ganz von der Stange herunter, denn die hellsten Edelsteine in der dänischen Seekrone liegen auf dem Grunde des Meeres.

Er ruderte mit Anstrengung schnell zurück. Niemand hatte seine kurze Abwesenheit bemerkt, und er schwieg. Das Begräbniß wurde begangen. Alle waren erstaunt über das plötzliche Verschwinden des Freundes; aber Mads schwieg. Lange hoffte man auf Woldemar's Zurückkunft; nur seine Braut nicht. Er starb, sagte sie mit einer unerschütterlichen Bestimmtheit, noch in

der Nacht, in welcher ich ihn zum letzten Male sah, aber wie, weiß ich nicht.

Erst nach Jahren, nachdem die Zeit und das Leben ihre Wunden geheilt, brach endlich Mads gegen sie, von ihr dringend dazu aufgefordert, sein Schweigen. Denn aufgefundene Papiere, welche von dem vorerwähnten Lazaretharzt, Woldemar's Freund, mitgetheilt worden sind, waren ihr schon zu Händen gekommen, und machten sie und einen kleinen Kreis von vertrauten Freunden mit dieser nie früher als jetzt laut ausgesprochenen Begebenheit bekannt.
